



# Leseprobe

## Kritische Gesamtausgabe der Schriften und Briefe Andreas Bodensteins von Karlstadt

Band III: Briefe und Schriften 1520

---

Bestellen Sie mit einem Klick für 224,00 €



---

Seiten: 640

Erscheinungstermin: 23. November 2020

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

[www.penguinrandomhouse.de](http://www.penguinrandomhouse.de)

# Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte

Im Auftrag des Vereins für Reformationsgeschichte  
herausgegeben von Irene Dingel

Band 95

Kritische Gesamtausgabe der Schriften und Briefe  
Andreas Bodensteins von Karlstadt

KGK

Band III

Kritische Gesamtausgabe der Schriften und Briefe  
Andreas Bodensteins von Karlstadt

Band III  
Briefe und Schriften 1520

herausgegeben von Thomas Kaufmann

bearbeitet von Harald Bollbuck, Ulrich Bubenheimer,  
Stefania Salvadori und Alejandro Zorzin

unter Mitarbeit von  
Jennifer Bunselmeier, Niklas Henning, Timo Janssen,  
Dario Kampkaspar, Alyssa Lehr Evans und Antje Marx



## Inhaltsverzeichnis

Vorwort	ix
Einleitung in die Kritische Karlstadt-Gesamtausgabe (KGK), Teil III	xi
Editionsrichtlinien	xix
Abkürzungen und Siglen	xxiii
Verzeichnis der erwähnten Kurztitel der Karlstadtwerke	xxxix
Karlstadt-Chronologie 1520	xxxv
144 Andreas Karlstadt an Georg Spalatin ([1520], 5. Januar)	1
Text . . . . .	3
145 Andreas Karlstadt an Georg Spalatin [1520, Ende Januar]	5
Text . . . . .	7
146 Verba Dei Quanto candore et quam sincere praedicari, quantaque solitudine universi debeant addiscere (1520, [Anfang Februar])	9
Text . . . . .	17
147 Verschollen: Georg Spalatin an Andreas Karlstadt [1520, nach 8. Februar]	103
148 Verschollen: Georg Spalatin an Andreas Karlstadt [1520, vor 23. Februar]	105
149 Andreas Karlstadt an Georg Spalatin (1520, 23. Februar)	107
Text . . . . .	108
150 Confutatio [...] adversus defensivam epistolam Ioannis Eckii (1520, [März])	111
Text . . . . .	116
151 Andreas Karlstadt an Georg Spalatin [1520, Mitte März]	181
Text . . . . .	183
152 Verschollen: Dialogus in Lovanienses [1520, zweite Hälfte März]	185
153 Andreas Karlstadt an Georg Spalatin [1520, Ende März]	187
Text . . . . .	188
154 Andreas Karlstadt an Georg Spalatin (1520, 6. April)	189
Text . . . . .	192
155 Verschollen: Thesen zu einer Wittenberger Zirkulardisputation [1520, nach 6. April]	197

156	[= KGK, Nr. 77A] Andreas Karlstadt an Georg Spalatin (1520, [1518], 18. April)	201
	Text . . . . .	204
157	Verschollen: Andreas Karlstadt an Nürnberger Adressaten [1520, vor 8. Mai]	205
158	Andreas Karlstadt an Georg Spalatin (1520, 8. Mai)	207
	Text . . . . .	208
159	Andreas Karlstadt an Georg Spalatin (1520, 22. Juni)	209
	Text . . . . .	210
160	Verschollen: Franciscus Seyler OFM an Andreas Karlstadt [1520, vor 10. August]	211
161	Von Vermögen des Ablass (1520, [August/September])	213
	Text . . . . .	218
162	Von geweihtem Wasser und Salz (1520, [August/September])	233
	Text . . . . .	237
163	De canonicis scripturis libellus (1520, [Anfang September])	257
	Text . . . . .	270
164	33 Conclusiones: De tribulationis et praedestinationis materia (1520, [September/Oktober?])	363
	Text . . . . .	367
165	Bedingung (1520, Ende September/Anfang Oktober)	371
	Text . . . . .	376
166	Missive von der allerhöchsten Tugend Gelassenheit (1520, Mitte Oktober)	383
	Text . . . . .	391
167	Von Päpstlicher Heiligkeit (1520, nach dem 17. Oktober)	413
	Text . . . . .	424
168	Appellation [...] zu dem allerheiligsten gemeinen Konzil (1520, 19. Oktober)	487
	Text . . . . .	491
169	10 Conclusiones: De pontificum decretis (1520, [Herbst])	503
	Text . . . . .	509
170	7 Conclusiones: De peccato et satisfactione [1520, Herbst]	515
	Text . . . . .	518
171	Welche Bücher biblisch sind (1520, [Herbst])	519
	Text . . . . .	525

---

172	12 Conclusiones: De legis non furtum facies impletione et testamentorum legatione [1520, Ende?]	549
	Text . . . . .	553
	Bibliographie . . . . .	557
	Quellenverzeichnis . . . . .	557
	Literaturverzeichnis . . . . .	565
	Hilfsmittel . . . . .	575
	Personen . . . . .	579
	Orte . . . . .	589
	Bibelstellen . . . . .	591

## Vorwort

Der vorliegende Band dokumentiert Karlstadts literarische Tätigkeit des Jahres 1520, eines historisch zentralen Entscheidungsjahres der frühen Reformationsgeschichte. Während Martin Luther mit seinen sogenannten reformatorischen Hauptschriften dank der seit Jahresanfang 1520 durchaus leistungsfähigen typographischen Infrastruktur Wittenbergs die wichtigsten publizistischen Beiträge zur Mobilisierung einer »reformatorischen Öffentlichkeit« erbrachte, vertiefte sich Karlstadt in die Fragen der normativen Grundlagen der reformatorischen Lehre in Gestalt ausgeprägter kanonstheologischer und biblisch-hermeneutischer Basistexte. Sie zeigen, wie eng Karlstadts Anschluss an den Humanismus Erasmusscher Prägung war. Zugleich werden die laientheologischen Ansätze seines Werkes und die Anknüpfungen an mystische und humanistische Traditionen in ersten klareren Konturen sichtbar. Auch Karlstadts finaler Bruch mit der Papstkirche fällt in dieses Entscheidungsjahr der Reformation. Dissonanzen mit Luther in Bezug auf kanonstheologische Fragen präludivieren die bald offenkundig werdenden Zerwürfnisse innerhalb des Wittenberger Lagers. Die Verlagerung der Auseinandersetzungen in die Volkssprache und die immer deutlichere Bezogenheit Karlstadts auf die laikale Adressatenschaft, die seine weitere Entwicklung bestimmen wird, zeichnen sich nun unübersehbar ab.

Ob sich unsere Erwartung erfüllen wird, dass die zwischen 1521/22 und 1525 rasch anwachsenden, vornehmlich auf Deutsch abgefassten Textmengen Karlstadts zügiger bearbeitet werden können als das bisher zu edierende Material, wird sich zeigen. Die an Karlstadt interessierte Forschung ist gut beraten, die chronologisch deutlich vorgreifende Online-Ausgabe, die an der Herzog-August-Bibliothek, unserem Kooperationspartner, gehostet ist ([diglib.hab.de/edoc/ed000216/start.htm](http://diglib.hab.de/edoc/ed000216/start.htm)), zu benutzen.

Dass KGK III nur wenige Monate nach KGK II vorgelegt werden kann, ist der Stabilität und der Leistungsfähigkeit meines hervorragend arbeitenden Karlstadt-Teams an der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der Herzog-August-Bibliothek zu danken: Dr. Harald Bollbuck, Dr. Stefania Salvadori, Dr. Alejandro Zorzin als hauptamtlichen Editoren, Prof. Dr. Ulrich Bubenheimer als Karlstadt-Freund und selbstloser »Mitarbeiter im Ehrenamt«, Dr. Jennifer Bunselmeier, Dario Kampkaspar und Antje Marx als EDV-Mitarbeiter und Organisationstalente und Timo Janssen, Niklas Henning und Alyssa Lehr Evans als Hilfskräfte. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sei von Herzen gedankt.

Thomas Kaufmann  
im Januar 2020

## Einleitung in die Kritische Karlstadt-Gesamtausgabe (KGK), Teil III

von Thomas Kaufmann

Der dritte Teilband der Karlstadt-Edition umfasst 29 Editionseinheiten (KGK 144–172), die die literarische Produktion der Jahres 1520 spiegeln. Die zentrale Bedeutung dieses Entscheidungsjahres der Reformation trat auch in Karlstadts Biographie deutlich hervor. Neben der Fortsetzung seiner Auseinandersetzung mit Eck, ja aus ihr heraus, ergaben sich fundamentale theologische Klärungen zum Verständnis des Wortes Gottes und zur Bedeutung des biblischen Kanons für die Autoritätenfrage. Auch zahlreiche innerwittenbergische Lehrpräzisionen in Form von Disputationen sowie der definitive Bruch mit der Papstkirche fallen in dieses Jahr. Die seit Jahresbeginn 1520 vor allem in Folge der Ansiedlung der Lotterischen Filiale in Wittenberg stabilisierte typographische Infrastruktur sicherte auch Karlstadts Publikationsmöglichkeiten. In seiner literarischen Produktion trat die Volkssprache immer deutlicher hervor, freilich noch ohne – wie bei Luther – dominant zu sein.

Erneut bildete die Korrespondenz mit dem kursächsischen Sekretär Georg Spalatin ein strukturbildendes Moment der Überlieferung. Im Januar 1520 bezog Karlstadt Spalatin erneut in seine literarische Kontroverse mit Eck ein; die Andeutung, dass es Einschränkungen von Karlstadts Publikationsmöglichkeiten geben sollte (KGK 144), erscheint wie ein noch weithin undeutliches Vorzeichen künftiger Repressionen. Sodann zeichnet sich ab, dass Versuche Spalatin, mäßigend auf die Wittenberger im Allgemeinen, auf Karlstadt im Besonderen einzuwirken, in der überhitzten Debatte mit Eck nicht mehr oder nur noch eingeschränkt verfangen (KGK 147f.). Wie tastend sich Karlstadt zwischen dem zusehends radikaler argumentierenden Augustinereremiten Luther und der Tradition zu bewegen versuchte, zeigt sein dissimulierender Umgang mit der von Spalatin an ihn gerichteten Frage nach der *communio sub utraque specie* (KGK 145). Überlegungen Karlstadts, literarisch gegen das Urteil der Löwener Fakultät vorzugehen (KGK 151), zeigen zum einen, welches Vertrauen er zu Spalatin hatte, verdeutlichen zum anderen, wie eng der in die Erwerbslogiken eines Weltpriesters verstrickte Theologe sein eigenes Schicksal mit dem Luthers verbunden sah. Dass Karlstadt einen verschollenen Dialog gegen die Löwener abfasste (KGK 152), zeigt, dass er bereits zu diesem Zeitpunkt eine besondere Affinität zu der in Wittenberg ansonsten nicht besonders geschätzten literarischen Gattung besaß, derer er sich später im Zusammenhang der innerreformatorischen Auseinandersetzungen über Abendmahl und Taufe bedienen sollte. Anhand der Korrespondenz über ein von Luther in einer Predigt aufgeworfenes Problem zum Willen Christi im Verhältnis zum Willen Gottvaters (KGK 154) wird deutlich, wie eng auch eine diesem Problem gewidmete Disputation (KGK 155) auf die sonstigen Kommunikationsprozesse in Wittenberg bezogen sein konnte. Ein durch die Textüberlieferung eindeutig auf 1520 datierter Brief an Spalatin ist aufgrund inhaltlicher Gesichtspunkte nunmehr ins Jahr 1518 zu setzen (KGK 156 = KGK I.2, 77A) und gehört in den Zusammenhang der frühen humanistischen Studienreform. Auch persönliche Befindlichkeiten (Krankheit; Depression; Engagement Karlstadts für einen Immobilienkauf seiner verwitweten Patin) sind Gegenstand der Korrespondenz mit Spalatin (KGK 158; 159).

Aus einer zunächst wohl »privaten« Korrespondenz heraus entstand Karlstadts Schrift gegen den Annaberger Franziskaner Franziskus Seyler, in der er sich erstmals öffentlich gegen den Ablass positionierte (*Von Vermögen des Ablass*, KGK 161). Durch diese Schrift wird



Karlstads engere Verbundenheit mit Anhängerkreisen in den Bergbauorten Annaberg und Joachimstal greifbar. Der Sache nach wies er – in Abwehr von Angriffen gegen »die Wittenberger« bzw. »meyn[en] doctor Martinus« als »falsche propheten« – den Ablass in strikter Anwendung des Schriftprinzips zurück. Die für Karlstadt charakteristisch werdende Argumentation mit der Normativität der kanonischen Schriften, die seiner Schrifthermeneutik ein spezifisches Profil verlieh, zeichnete sich ab. Mit seiner zweiten deutschen Flugschrift gegen Seyler (*Von geweihtem Wasser und Salz*, KGK 162) nahm er eine en passant seitens des Annaberger Franziskaners fallen gelassene Bemerkung zur selbstverständlichen Geltung biblisch nicht fundierter kirchlicher Traditionen auf und widersprach ihr im Namen seines Schriftprinzips. Diese zweite Schrift gegen Seyler bescherte Karlstadt als Autor in der Volkssprache erstmals ein über Wittenberg hinausstrahlendes publizistisches Echo; insgesamt vier Ausgaben erschienen von dieser Schrift. Interessanterweise schrieb er sie in verschiedenen Stufen fort, in denen er thematisch selbständige Zusätze anfügte. Zugleich nutzte er allegorisierende Auslegungen biblischer Belege zum Gebrauch von Wasser und Salz, um sie einer internalisierenden Deutung im Sinne von Bußernst und Sündenvergebung zuzuführen.

In akademischen Disputationen in Wittenberg behandelte Karlstadt wahrscheinlich das siebte Gebot (»Du sollst nicht stehlen«) unter Bezug auf Vermächtnisse und die Stiftung von Altären und Messen (KGK 172). Dabei verstand er »Diebstahl« außerordentlich breit, indem er unterlassene Hilfeleistung bzw. das Aufschieben notwendiger Unterstützung einbezog. Auch die Stiftung von Altären und Memorien auf dem Sterbebett, die den lebendigen Heiligen Hilfen entziehe, die Kumulation von Pfründen von Weltpriestern und sonstigen Geistlichen u.a. deutete er als Verstoß gegen das siebte Gebot. Implizit wird hier bereits ein Programm der prophylaktischen Armenfürsorge erkennbar, das schließlich in der Wittenberger Beutelordnung (1520/21) bzw. der Stadtordnung vom Januar 1522 und im zweiten Teil von Karlstads »Bilderschrift« umgesetzt wurde. Zugleich macht diese erstmals Karlstadt zugeschriebene Thesenreihe deutlich, wie eng er sich auf Themen und Thesen aus Luthers Schrift *An den christlichen Adel deutscher Nation* aus dem Sommer des Jahres 1520 bezog.

In *sieben Thesen über Sünde und Genugtuung* (*Conclusiones de peccato et satisfactione*, KGK 170) führte Karlstadt im Kontext des Wittenberger Disputationsbetriebes die mit Eck begonnene Auseinandersetzung weiter und richtete sich gegen jede Rechtfertigung aufgrund des Ablasses und kirchlicher Verdienstoptionen. Christus allein habe die Sünde auf sich genommen, da er für die Gerechtfertigten zur Sünde gemacht wurde. Der Glaube sei der einzig angemessene Apperzeptionsmodus der Christus widerfahrenden Gerechtigkeit. Die *33 Thesen über Anfechtung und Vorherbestimmung* (*33 Conclusiones de tribulatione et predestinationis materia*, KGK 164) stehen in einem engen Zusammenhang mit Karlstads sonstigen Schriften zu Ablass, Weihe, Gelassenheit, den Kanon usw. Indem Karlstadt aufgrund prädestinatischer Überlegungen die Wirksamkeit des kirchlichen Bannes bestritt, konzentrierte er sich auf die Bewährung im Leiden. Zugleich fügen sich die Thesen in seinen Kampf gegen die Bannandrohungsbulle ein. Durch die Aufnahme der zu den Thesen verfassten *probationes* in Karlstads *Loci tres* (September 1521) wurde diese Auseinandersetzung mit dem Kampf gegen den Ablassbetrieb in Halle verbunden. Durch Bedrängnis erfolgt nach Karlstadt die Erkenntnis der Gnade; die *tribulatio* versteht er geradezu als Sakrament. Die Prädestination sieht Karlstadt vor allem als Kraft der Infragestellung des außerhalb Christi konstituierten Menschen an. Die Auslegung der in sich klaren Schrift in die Muttersprache der Gläubigen sei das entscheidende Heilmittel.

In seiner Schrift *Verba Dei* (KGK 146) von Anfang Februar 1520 führte Karlstadt seine Kontroverse mit Eck weiter. Besonders Ecks am 17.7.1519 am Rande der Leipziger Disputation auch in Gegenwart Luthers und Johannes Langs vertretene These, vor Laien und auf der Kanzel könne das Wort Gottes anders gelehrt werden als gegenüber Gelehrten im Hörsaal, fand Karlstadts vehementen Widerspruch. Überdies hatte Eck entgegen dem Stand der zeitgenössischen historischen Erkenntnis eine pelagianische Schrift auf der Kanzel Augustin zugeschrieben und dieses Verfahren mit dem Recht der Gelehrten, geheime Erkenntnisse dem Volk vorzuenthalten, begründet. Karlstadt rückte mit diesem Text in engem Anschluss an Erasmus das Bibelstudium aller Christen beiderlei Geschlecht ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Den Predigern obliege es, allein das Wort Gottes zu verbreiten; Eck sei ein falscher Prophet, gegen den Karlstadt alttestamentliche Propheten, Christus, Paulus, Augustin, das Deuteronomium, das Evangelium und Erasmus ins Feld führte. Die Lehren aus Altem und Neuem Testament sah Karlstadt engstens beieinander. Beider Testamente *doctrina* seien dem Kirchenvolk vollständig und klar darzulegen. Der Vermischung von heidnischer Wissenschaft und christlicher Tradition widersprach Karlstadt, erneut in Anschluss an Erasmus, aufs Entschiedenste. Ansonsten propagierte er einen Primat der Kirchenväter gegenüber den Scholastikern.

Die in Leipzig aufgeflamnte Debatte, ob die Gnade völlig (*totum*), aber nicht vollständig (*totaliter*) von Gott gewirkt werde oder ein Rest an Kooperation zwischen freiem Willen und Gott verbleibe, bildet auch den Gegenstand einer weiteren Streitschrift Karlstadts gegen Ecks Verteidigungsschrift (*Confutatio ... adversus defensivam epistolam ... Eckij*, KGK 150) aus dem März 1520, mit der Karlstadt sein publizistisches Scharmützel mit dem Ingolstädter Kollegen definitiv beendete. Aus der Entstehungszeit der Schrift ist bekannt, dass Karlstadt wegen Ecks Invektive außerordentlich erregt war; Versuche Luthers und Spalatin, ihn zu beruhigen und zu mäßigen, liefen ins Leere. Die theologischen Themen, die Karlstadt in dem fiktiven Dialog abhandelte (Ekklesiologie; Bußlehre; Anthropologie; Gelassenheit), waren bereits vorher im Schwange. In Reflektionen über die Textfassungen bestimmter Kirchenväterzitate und den Umgang mit mehrsinnigen Lesarten der Schrift klingen die Karlstadt damals besonders beschäftigenden Fragen an.

Mit seiner Schrift *De canonicis scripturis* (KGK 163) vom September 1520 legte Karlstadt seine umfanglichste, hermeneutisch und theologisch gehaltvollste Schrift dieses Jahres vor. Inhaltlich führte sie die vor allem in der Auseinandersetzung mit Eck aufgebrochenen Fragen der Autorität der kanonischen Schriften der Bibel und der Grundsätze ihres Verstehens in prinzipieller Perspektive weiter. Seit seiner Hinwendung zur Gnadentheologie Augustins im Jahre 1517 hatte sich Karlstadt immer deutlicher für den Vorrang der Bibel vor den Lehren der Kirche, einschließlich der Väter, ausgesprochen. Die auch in *Verba Dei* und der *Confutatio* zu Jahresbeginn angesprochene Thematik der Geltung der Bibel handelte Karlstadt als erster Theologe der Reformation nun systematisch konsequent in kanonstheologischer Perspektive ab; es galt, die kanonischen Schriften als einzige Quelle des Wortes Gottes für Prediger und Laien zu erweisen. Der biblische Kanon alten und neuen Testaments bilde das entscheidende Wahrheitsfundament des christlichen Glaubens und enthalte die Prinzipien angemessener Schriftauslegung. In Ausführungen zur Kanonizität des Jakobusbriefes wird Karlstadts durchaus kämpferische Positionierung auch gegenüber Luther deutlich, der diesen Text aus rechtfertigungstheologischen Gründen zurückwies. Die unbestreitbar wahre Schrift sei jedem Menschen zugänglich; sie sei klar und vollkommen. Anderer Wahrheits-

instanzen bedürfte es nicht. Die Superiorität der Schrift bewies Karlstadt aus im Decretum Gratians aufgenommenen Augustinzitaten, d. h. mittels der Tradition. Die nur in Ansätzen greifbaren hermeneutisch-kanonstheologischen Dissonanzen mit Luther, die an der Kanonizität des Jakobusbriefs aufbrachen, wurden wohl vor allem durch studentische Hörer von Karlstadts Vorlesung zum Jakobusbrief angefacht. Karlstadts Argumentation zugunsten der Integrität des Kanons zielte darauf ab, dessen inhaltliche Kohärenz mit anderen biblischen Schriften zu sichern und den Konflikt mit Luther zu begrenzen. Durch eine an der Sicherheit bzw. Wahrscheinlichkeit der apostolischen Verfasserschaft orientierte dreistufige Rangfolge unter den biblischen Büchern beider Testamente mit einer klaren Prävalenz des Pentateuch und der Evangelien versuchte Karlstadt eine methodisch operationalisierbare hermeneutische Krieteriologie für Bibelleser aller Bildungsstände zu liefern. Luthers kanonstheologische Reflektionen der Jahre 1521/22 dürften als Gegenentwurf zu Karlstadt zu interpretieren sein. Karlstadts durch exzessive Kirchenväterreferenzen fundierter Umgang mit der Schrift war fortan tiefgreifend von der in *De canonicis scripturis* zugrunde gelegten hermeneutischen Konzeption bestimmt.

Die Schrift *Welche Bücher biblisch sind* (KGK 171) hat als volkssprachliches Pendant zu *De canonicis scripturis* zu gelten und trägt der immensen theologischen Aufwertung Rechnung, die den Laien seit Sommer 1520 in Karlstadts Werk zuteilwurde. Der volkssprachliche Traktat zeigt seine Bemühungen um eine adressatenkonforme literarische Vermittlungsarbeit. Allen christlichen Lesern soll nahegebracht werden, welche biblischen Bücher als verbindlich und kanonisch zu gelten haben, wie sie gelesen und argumentativ verwendet werden können und welche Autoritätsgrade ihnen jeweils zukommen. Erneut werden die biblischen Schriften beider Testamente in drei Rangfolgen eingeordnet. Die kanonischen Schriften des Alten Testaments werden mit Hieronymus am biblischen Kanon definiert, entsprechend auch die Hagiographen und die normativ abgestuften Apokryphen. Kanonizität impliziert Autorität. In Bezug auf das Neue Testament setzte Karlstadt gleichfalls drei Rangstufen an, forderte aber eine explizit auf Christus und sein Wort zentrierte hermeneutische Orientierung. Frömmigkeitspraktisch lag ihm daran, gleichermaßen Texte aus den Evangelien und dem Pentateuch – insbesondere Matthäus und das Deuteronomium – zu lesen und zu bedenken. In einem auf die Bannandrohungsbulle *Exsurge Domine* bezogenen Passus schärfte Karlstadt ein, dass der Papst und die Konzilien der Schrift nachgeordnet seien. Die Unvereinbarkeit der Bibel und der päpstlichen Dekrete und Bullen mündet für Karlstadt in die Erkenntnis, dass das Papsttum vom Teufel sei.

Im Herbst 1520, in der Zeit also, in der Luthers und seiner Anhänger Verurteilung durch den römischen Papst in Sachsen bekannt wurde, verdichteten sich die literarischen Aktivitäten Karlstadts, in denen er sich seinerseits definitiv gegenüber der Papstkirche positionierte. Gewiss trug der Umstand, dass Eck in Wahrnehmung einer besonderen Vollmacht vor allem auch Karlstadts Namen auf die Bannandrohungsbulle *Exsurge Domine* hatte setzen lassen, zu diesem Schritt bei. Karlstadts früheste Reaktion bestand in einem formalrechtlichen Einspruch bzw. einer Protestation (*Bedingung*, KGK 165) gegen den Ketzerprozess unter Rekurs auf die Unkenntnis der heiligen Schriften bei den römischen Prälaten und die Gefahren eines Geleitbruchs bei der Reise zu einer Disputation. Die *Bedingung* wurde wohl publiziert, bevor Karlstadt der Text der Bannandrohungsbulle vorlag. Die Rechtsvorbehalte, die er seiner Verurteilung entgegensetzte, basierten auf dem kanonischen Recht, der unbedingten Geltung der Bibel, der sinnerschließenden Bedeutung Christi und der geforderten Urteilskompetenz

gelehrter Laien, der Ablehnung voreingenommener Richter aus den Bettelorden sowie Prinzipien des Personenschutzes.

In *Von päpstlicher Heiligkeit* (KGK 167) aus dem Oktober 1520 replizierte Karlstadt auf die Bannandrohungsbulle und führte zugleich eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem Amt und den Autoritätsansprüchen des Papsttums. Die auch mit autobiographischen Hinweisen durchsetzte Schrift markiert Karlstadts gegenüber Luthers Haltung »verzögert« Entwicklung, die mit dem nun vollzogenen Bruch und seinen Übertritt in ein antipäpstliches Lager ihren Abschluss fand. Mit der Widmung der Schrift an ein Glied der Familie von Thüngen knüpfte Karlstadt erneut an sein fränkisches »Netzwerk« an. Die Irrtumsfähigkeit des Papstes lasse es abwegig erscheinen, ihn über andere Menschen zu erheben. In der Darstellung der Missstände des Papsttums legte Karlstadt auch dessen ökonomische Basis einschließlich des Ablasshandels offen und brandmarkte – seiner notorischen Feindschaft gegen die Bettelorden entsprechend – die unheilvolle Allianz von Papsttum und Mendikanten. Die »Heiligkeit« des Papstes attackierte Karlstadt einerseits von einem auf Willensentäußerung («Gelassenheit») abzielenden, internalisierenden Verständnis von Heiligkeit aus, andererseits dadurch, dass der Papst ein Sünder sei und durch von Karlstadt narrativ ausgebreitete hochmütige Inszenierungen und Rituale einer perfiden Selbstüberhebung huldige und ein Gegenbild zum demütigen Christus abgebe. Ähnlich wie Luther in seiner Schrift *An den christlichen Adel deutscher Nation* argumentierte auch Karlstadt gegen einen Primat der päpstlichen gegenüber der weltlichen Obrigkeit. Er selbst legte den Titel eines päpstlichen Vicecomes, den er im Zuge seines Romaufenthaltes erworben hatte, in dieser Schrift nieder. In Bezug auf seine Vorstellungen von Kirche und der Rolle der Laien werden die Konturen einer für ihn fortan prägenden, höchst eigenständigen theologischen Orientierung sichtbar. Dass er sich dabei auch kanonistischer Traditionsbestände bediente, markierte eine gewisse Differenz gegenüber Luther, der das Kirchenrecht fundamentaler angriff und radikaler ablehnte als der gelehrte Jurist Karlstadt.

Ansonsten traten in *Von päpstlicher Heiligkeit* eine ganze Reihe gemeinreformatorische, aber auch von Autoren wie Ulrich von Hutten vertretene Motive der Kirchen- und Papstkritik hervor, die zeigen, dass Karlstadt in engster Verbindung zum zeitgenössischen publizistischen Diskurs stand. Die formalrechtlichen Beanstandungsgründe der von Eck eigenmächtig getätigten Nennung seines Namens auf der Bannandrohungsbulle führten Karlstadt zu der Forderung nach einem eigenen Prozess. Er empfand es offenbar als unwürdig, lediglich im Schatten der *causa Lutheri* abgeurteilt zu werden. Auch Karlstadt sah im von ihm in der Widmung exemplarisch adressierten Adel diejenige Instanz, die den wahren Glauben zu verteidigen und die korrupte kirchliche Hierarchie zu beseitigen bzw. zu reformieren habe.

In einer *Appellation* (KGK 168), die in einem unmittelbaren chronologischen und sachlichen Zusammenhang mit der *Bedingung* und *Von päpstlicher Heiligkeit* stand, einem notariell bestätigten Zeugnisdokument, sicherte sich Karlstadt juristisch gegen den in *Exsurge Domine* angedrohten Bann ab. Auch dieses Dokument zeigt, dass der studierte Jurist Karlstadt noch zu einem Zeitpunkt auf die kanonischen Rechtsmittel vertraute, als Luther diese längst aufgegeben hatte. Im Kern legte Karlstadt durch die *Appellation* Beschwerde dagegen ein, dass seine Lehre als ketzerisch verurteilt worden war, ohne ihn vorgeladen und ihm eine angemessene Verteidigung ermöglicht zu haben. Die Bibel wie das natürliche Recht sehen ein Recht auf Selbstverteidigung gegen den Vorwurf der Ketzerei vor. Die Biblizität der Lehre Karlstadts hätte niemals zu ihrer Verurteilung durch die Papstkirche führen dürfen. Der Papst habe

keine angemessene Prüfung der Lehren Karlstadts vorgenommen, sondern sei blind Eck gefolgt; auch die Frist sei falsch gesetzt worden. Karlstadt unterstellte sich einem zum Schutz angerufenen Konzil, das allerdings an biblischer Sachautorität gemessen werden müsse.

Neben der juristischen und der publizistischen Ebene in der Volkssprache führte Karlstadt die Auseinandersetzung mit dem Papsttum und seinem Recht auch akademisch in Gestalt einer Disputation weiter (KGK 169). In zehn Thesen *De pontificum decretis* führte Karlstadt zwischen dem Eintreffen der Bannandrohungsbulle in Wittenberg (Anfang Oktober 1520) und der Verbrennung derselben (10.12.1520) vor, dass Konzilien irrtumsfähig seien und ihre *Canones* nicht mit dem göttlichen Recht übereinstimmten. Päpste, die Konzilsbeschlüsse in päpstliches Recht übernahmen, hätten selbst als exkommuniziert zu gelten. Auf diese Weise musste die Karlstadt selbst treffende Exkommunikation unwirksam werden. Geistliche Dinge seien nicht mit menschlichen Traditionen und Maßen zu messen. Zugleich leuchtet hier eine allein auf Schrift und Evangelium gegründete Ekklesiologie auf. Anhand einer radikalen Fortschreibung, die wohl von fremder Hand dem Druck der Thesen in Form von Glossen beigegeben wurde, zeigte sich, dass schon gegen Ende des Jahres 1520 eigenwillige Rezeptionsprozesse der Wittenberger Theologie im Allgemeinen, Karlstadts im Besonderen eingesetzt hatten.

Als Indiz von Karlstadts Wirken als erfolgreicher, mehrfach an weit gestreuten Orten nachgedruckter volkssprachlicher Publizist kann auch seine im Oktober 1520 erschienene *Missive von der Tugend Gelassenheit* (KGK 166) stehen. Von dem Erstdruck sind Exemplare erhalten, in denen mutmaßlich auf Karlstadt zurückzuführende handschriftliche Korrekturen eingetragen wurden. Den Anlass der Schrift bildete Karlstadts Exkommunikation, auf die der in Anfechtung gefallene Sohn der römischen Kirche mit »Gelassenheit« antworten wollte. Adressiert an seine Mutter, Verwandte und Freunde versucht der ehemals treue Priester der römischen Kirche Verständnis für seinen Bruch mit dieser und die Niederlegung seiner Ämter zu erwecken. Die Trübsal, der Karlstadt verfallen sei, lasse ihn den Weg der Kreuzesnachfolge gehen und sei ein paradoxes Indiz seiner Erwählung. Mit seiner eingangs gebetsweise vorgetragenen Konzeption der Gelassenheit knüpfte Karlstadt direkt an Tauler an. In Leid und Beklemmung erfährt der Christ im Spiegel dieser kreuzestheologischen Konzeption Gottes trostreiche Annahme in Gestalt gelassener Glaubenszuversicht, die durch die Zusage im Wort empfangen wird. Karlstadt selbst betonte seine verpflichtende Bindung an die Heilige Schrift, der er in einem Schwur seine Treue bekundet habe.

Im Ganzen repräsentiert die literarische Hinterlassenschaft Karlstadts aus dem Jahr 1520 eine für die weitere Entwicklung wegweisende Neuorientierung: Der Wittenberger Theologieprofessor tritt in kontroverstheologische Auseinandersetzungen in der Volkssprache ein, vollzieht den offensiven Bruch mit traditionellen Frömmigkeitsformen und -praktiken, exponiert die Laien als besondere Träger religiöser Erkenntnisse und hermeneutischer Zugänge zur Heiligen Schrift und verwirft die ihn verurteilende Papstkirche und ihre juristischen Autoritäts- und Legitimationsinstrumente. In deutlichem Unterschied zu Luther bedient sich der Jurist Karlstadt auch in dem nun einsetzenden offenen Kampf gegen das Papsttum juristischer Mittel und Argumente. Das Zentrum seiner theologischen Arbeit ist auf das Verständnis des biblischen Kanons als infallibler Norm gerichtet. Die einschlägigen Schriften erwachsen aus der in der Debatte mit Eck aufgeworfenen Autoritätenfrage, wurden aber von Karlstadt auch vor dem Hintergrund des innerwittenbergischen Dissenses in der Beurteilung des Jakobusbriefes systematisiert und im Sinne einer tragfähigen Konzeption prinzipalisiert.

---

Dadurch leistete Karlstadt einen fundamentalen hermeneutischen Beitrag zum Aufbau eines evangelischen Kirchenwesens bzw. einer diesem verpflichteten reformatorischen Theologie. Die tiefgreifenden theologischen Differenzen in der Verhältnisbestimmung von Gesetz und Evangelium, Glauben und Werken, Christus als Unterpfand des Heils und Lehrer des neuen Gesetzes, kirchlichem Amt und laikaler geistlicher Vollmacht, die sich bald innerhalb des »Wittenberger Lagers« zeigen sollten, entstanden oder brachen auf, weil Luther sich durch Karlstadt herausgefordert und zur Präzisierung seiner eigenen Position gedrängt sah. Sowohl in Bezug auf das Verhältnis zur Papstkirche als auch in Hinblick auf die innerreformatorischen Entwicklungen bildeten die im Laufe des Jahres 1520 erkennbar werdenden Konstellationen den Nukleus der weiteren Reformationsgeschichte.

## Editionsrichtlinien

Ziel der Edition ist es, die Textgestalt so nah wie möglich am Original zu halten und zugleich die Lesbarkeit zu erleichtern. Grundsätzlich werden nur minimale Eingriffe vorgenommen. Dies bedeutet, dass eine konservative Vorgehensweise gewählt wurde, um die Textgestalt der Vorlage dokumentarisch so getreu wie möglich wiederzugeben. Liegen verschiedene Textvarianten vor, wird der Urdruck unter Berücksichtigung von Verbesserungen in Nachdrucken als Textgrundlage angesetzt. Textkorrekturen, die nachweislich von Karlstadt oder seinen Gehilfen vorgenommen wurden, berücksichtigt die Edition bei der Textkonstitution.

### I. Orthographie

A. Für die lateinischen Texte gilt das Folgende:

1. In der Orthographie ist das Zeitkolorit weithin zu bewahren.
2. Die Buchstabenkombination <ij> wird stets als <ii>, das kontrahierte <æ> und e-caudata als <ae> wiedergegeben. Ein besonderer Aspekt der vokalischen Textkonstitution ist die fehlende cauda bei e-caudata. Die Verwendung von e-caudata in den Rhau-Grunenberg-Drucken ist inkonsequent (Bsp. que, que/quae). Die Nachdrucke des humanistisch geschulten Lazarus Schürer aus Schlettstadt dagegen setzen durchgehend <ae> und verzichten auf e-caudata.
3. <i> und <j> werden stets als <i> wiedergegeben.
4. <u> und <v> sind nach dem jeweiligen Lautwert zu normalisieren, d.h. konsonantischer Gebrauch wird mit <v>, vokalischer mit <u> wiedergegeben. Daraus ergibt sich, dass die Kombinationen <vv> und <vu> als das intendierte volkssprachliche <w> wiedergegeben werden (Bsp. Vuittenburgenses als Wittenburgenses).
5. Die nicht normierte Abwechslung zwischen <t> und <c> ist beizubehalten (Bsp. nacio).
6. Inkonsequenzen der Vorlagen bei der Verwendung von <oe> / <e> (z.B. poena / pena) stören die Lesbarkeit nicht, eine Vereinheitlichung ist grammatikalisch nicht erforderlich und bleibt daher als Zeitkolorit damaliger Latinität erhalten. Gleiches gilt für <y> anstelle von <i>, <ch> anstelle von <c> (lachryma anstelle von lacrima) und Ausfall plosiver Laute (Bsp. averte anstelle von adverte) etc. Erhalten bleiben auch Uneinheitlichkeiten der Vorlage hinsichtlich der Verdoppelung von Konsonanten (Bsp. littera und litera).
7. Diese Vielfalt zeitgenössischer Textgestalten soll wiedergegeben werden, indem der jeweils als Vorlage gewählte Text in seiner Spezifik bestehen bleibt. Bei der Auflösung von Abkürzungen innerhalb eines solchen Textbildes wird der unmittelbare Kontext erhalten, indem nach der jeweils letzten ausgeschriebenen Form expandiert wird (bes. im Fall von <ae> und <e> wie bei expandierten Namen, z.B. Tho'me', aber auch bei der Auflösung von Abkürzungen wie littera/litera).
8. Die Inkonsequenzen bei Klein- und Großschreibung bleiben erhalten. Bei mehreren Großbuchstaben in Folge wird ab dem zweiten kleingeschrieben (z.B. Ambrosius statt AMBROSius).

9. Römische und arabische Zahlen werden jeweils beibehalten, eine Mischung innerhalb einer Zahl wird arabisch aufgelöst (Bsp. ar. i ad xx et z6 ad i7 wird zu ar. i ad xx et 26 ad 17)

B. Für die deutschen Texte gilt darüber hinaus das Folgende:

1. Da frühneuzeitliche deutschsprachige Drucktexte auf Grund der fehlenden sprachlichen Normierung eine enorme orthographische Varianz besitzen, die zudem von Druckort, Drucker und individuellem Druck abhängig ist, muss eine Textkritik pragmatischen Gesichtspunkten folgen, allein um die Übersichtlichkeit des Textapparats zu gewähren. Es wurde daher nicht jede Varianz festgehalten. Stattdessen orientiert sich deren Verzeichnung an mundartlichen, grammatischen, semantischen und drucktechnisch bedingten Divergenzen.
2. Übergeschriebene Vokale über Buchstaben werden nach Vorlage wiedergegeben.
3. <i>, <j>, <u>, <v> und <w> werden entsprechend dem Lautwert wiedergegeben. Das gilt auch für die Diphthonge <aw> und <ew>, die als <au> bzw. <eu> transkribiert werden. <Y> wird beibehalten.
4. Der Bestand von Konsonanten bzw. Konsonantendoppelung wird bewahrt.
5. <S>, <ss>, <ß>, <sz> und <z> werden beibehalten, zwischen Lang-s und Rund-s wird nicht unterschieden. <uu> und <vu>, die für <w> stehen, werden mit <w> wiedergegeben.
6. Die Großschreibung folgt, sofern erkennbar, der Vorlage (größer geschriebene Kleinbuchstaben werden nicht als Groß-, sondern als Kleinbuchstaben wiedergegeben).
7. Die Getrennt- und Zusammenschreibung folgt der Vorlage, sofern diese eindeutig ist.
8. Mundartliche Abweichungen finden unbedingt Aufnahme, ebenso eindeutige grammatische Differenzen (Dativ/Akkusativ). Variationen im Lautwert (i/j/y, u/v) werden im Textapparat nicht verzeichnet, Unterschiede in Zusammen- und Getrenntschreibung sowie Verdoppelungen von Konsonanten nur bei Bedeutungsverschiebungen.

## II. Kürzel, Kontraktionen und Abkürzungen

1. Gängige Abbriviaturen und Kontraktionen (Auslassung einzelner Buchstaben im Wort, die durch spezielle Zeichen markiert werden, wie per/prae/pro/quae/quo/quia/quam, weiter n. für enim, nra für nostra, ee für esse, dz für das etc.), Omissionen (Nasal- und Geminationsdiakritika, z. B. uñ für und) und Ligaturen (æ, œ) werden bei Eindeutigkeit stillschweigend aufgelöst. Dies gilt nicht für Vokale mit Suprascripta in deutschen Texten (s. I.B.3).
2. Tachygraphische tironische Noten (z. B. & und &c.) werden ebenfalls stillschweigend aufgelöst.
3. Suspensionen, besonders von Autorennamen, Anreden, Werktiteln oder bei Uneindeutigkeit, werden aufgelöst, die Expansionen mittels dezentener Hochkommata kenntlich gemacht (z.B.: D. als D'ominus', .i. als i'd est'; u.ä.). Zur Auflösung von im Text gebotenen Literaturreferenzen siehe IV. Davon ausgenommen sind Bibelstel-



lenangaben. Abkürzungen für capitulum (cap., ca., c. oder .c.), liber (l./li.) etc. in Literaturangaben bleiben unaufgelöst.

### III. Interpunktion

Die Interpunktion gibt die historischen Interpunktionsgewohnheiten bzw. das Sprachgefälle des 16. Jahrhunderts wieder, welches sich nicht den konsequent logischen Interpunktionsregeln der klassischen Philologie anpassen lässt.<sup>1</sup> Von einer die syntaktische Struktur erhellenden Modernisierung wird abgesehen.

1. Im Falle von offensichtlich typographisch bedingtem Fehlen der Interpunktion werden Satzschlusszeichen ergänzt. Ein durch Großschreibung erkennbarer Satzanfang, bei dem der schließende Punkt des Vorsatzes fehlt, wird durch einen Punkt ergänzt. Die Ergänzungen erfolgen in spitzen Klammern.
2. Die Titelaufnahme in der Einleitung erfolgt diplomatisch und zeichengetreu. In der Titelwiedergabe der Transkription werden am Zeilenende bzw. -umbruch benutzte Worttrennungszeichen (Rhu-Grünenberg: schräges Gleichheitszeichen <=> bzw. Virgel in dieser Funktion) durch einen einfachen Trennungsstrich ersetzt bzw. bei Fehlen ohne Kenntlichmachung ergänzt.

### IV. Nachweise von Zitaten und literarischen Anspielungen

1. Die von Karlstadt in der Editionsvorlage abgekürzt aufgeführten Literaturreferenzen werden in der Transkription hinsichtlich Autor und Werktitel aufgelöst, nicht jedoch ihre Untergliederungen (in Buch l[iber], Kapitel c[apitulum], Quästion q[uestio], Distinktion d[istinctio] etc.).
2. Der Anmerkungsapparat weist alle Zitate und Literaturverweise – sowohl die explizit angeführten als auch die impliziten – in moderner, abgekürzter Form nach. Die Kurztitel folgen für Augustin dem Augustin-Lexikon<sup>2</sup>, für lateinische Autoren dem Index des Thesaurus Linguae Latinae<sup>3</sup>, für griechische Autoren Liddel/Scott<sup>4</sup> und für griechische christliche Autoren Lampe<sup>5</sup>. Für mittelalterliche, scholastische und frühneuzeitliche Autoren orientieren sich die Kurztitel der Werke an den jeweils vorliegenden Werkausgaben.
3. Die Stellennachweise erfolgen in ihren modernen Textausgaben nach absteigender Priorisierung: 1. CCSL 2. CSEL 3. PL/PG; alternativ: CCCM.<sup>6</sup> Zitiert Karlstadt nachweisbar in Paragraphen oder Kolumnen, so sind die von ihm konsultierten Texte (Handschriften oder Drucke), soweit identifizierbar, im Anmerkungsapparat ausgewiesen.

---

1 S. u. zu IV.2.

2 AugL.

3 ThLL.

4 Liddell, Henry George / Scott, Robert (Hg.): A Greek-English lexicon. A new ed., rev. and aug. throughout by Henry Stuart Jones with the assistance of Roderick MacKenzie, Vol. 1: A–köps, [9. ed.] Oxford 1961.

5 Lampe, Geoffrey William Hugo (Hg.): A patristic Greek lexicon, 23. Aufl., Oxford 2010.

6 Zu den Siglen s. Bibliographie.

## Technische Aspekte der Textpräsentation

In der Editionsvorlage an Innen- und Außenrändern gebotene Marginalien werden am äußeren Rand wiedergegeben.

## Verwendete Zeichen

Editorische Ergänzung: ⟨.⟩

Konjekturen: ⟨periculis⟩

Expansion: D'ominus'

Textverlust: ⟨...⟩

Unsichere Lesart des vorhergehenden Wortes: Karstadt⟨?⟩

## Abkürzungen und Siglen

a.	anno
Abb.	Abbildung(en)
Abdr.	Abdruck
abgedr.	abgedruckt
Abh.	Abhandlung
Abschn.	Abschnitt
Abt.	Abteilung(en)
Anh.	Anhang, Anhänge
Anm.	Anmerkung(en)
arg. (ar.)	argumentum
Art.	Artikel
art. (a., ar.)	articulus
AT	Altes Testament
atl.	alttestamentlich
AuRd	Außenrand
Ausf.	Ausfertigung
Ausg.	Ausgabe(n)
ausgew.	ausgewählt(e)
Bd., Bde.	Band, Bände
Bearb.	Bearbeiter
bearb.	bearbeitet(e)
begr.	begründet
Beitr.	Beitrag, Beiträge
bes.	besonders
Bf.	Bischof
bibl.	biblisch
Bl.	Blatt
BL	British Library (London)
BSB	Bayerische Staatsbibliothek
Btm.	Bistum
BU	Biblioteka Uniwersytecka (Wrocław)
bzw.	beziehungsweise
c.	canon/caput
C.	causa (Decretum Gratiani, pars II.)

---

ca.	circa
cap. (c.)	capitulum
Clem.	Clementina (Decretales Clementis V.)
Cod.	Codex
col.	columna
const.	constitutio
D.	Digestum (Pandectae)
D. c.	Decretum ... canon ... (Decretum Gratiani, pars. I)
d. Ä.	der Ältere
d. h.	das heißt
d. i.	das ist
d. J.	der Jüngere
De cons. D. c.	Decretum Gratiani, tertia pars: De consecratione
De poen. D. c.	Decretum Gratiani, secunda pars, causa 33, quaestio 3: De poenitentia
ders.	derselbe
Dig.	Digitalisat
Diss.	Dissertation
Dr.	Doktor
DrM	Druckmarke
dt.	deutsch
Dtn	Deuteronomium (5. Buch Mose)
durchges.	durchgesehen(e)
ebd.	ebenda
Ebf.	Erzbischof
Ebtm.	Erzbistum
ed.	ediert
EGA	Ernestinisches Gesamtarchiv
eingel.	eingeleitet
en.	enarratio
Ep. (Epist.)	Epistulae
erg.	ergänze, ergänzt
erkl.	erklärt
erl.	erläutert
erw.	erweitert
etc.	et cetera

---

Ex	Exodus (2. Buch Mose)
Extravag. Jo. XXII.	Decretales extravagantes Johannis
Extravag. com.	Decretales extravagantes communes
f., ff.	folgende(r/s)
Fasz.	Faszikel
FB	Forschungsbibliothek
ff	Digesten (Pandekten)
fl.	florenus, Gulden
fol.	folium
fortgef.	fortgeführt
fortges.	fortgesetzt
Forts.	Fortsetzung
franz.	französisch
Fst.	Fürst
Fstm.	Fürstentum
geb.	geboren
gedr.	gedruckt
Gen	Genesis (1. Buch Mose)
ges.	gesammelt
gest.	gestorben
gestr.	gestrichen
Gl	Glosse
GNM	Germanisches Nationalmuseum (Nürnberg)
griech.	griechisch
GStA-PK	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (Berlin)
H.	Heft(e)
HA	Hauptarchiv
HAAB	Herzogin Anna Amalia Bibliothek (Weimar)
HAB	Herzog August Bibliothek
Halbbd.	Halbband
hebr.	hebräisch
Hg.	Herausgeber
hg.	herausgegeben
hist.	historisch
Hl.	Heiliger
hl.	heilig

---

HS	Holzschnitt
Hs.	Handschrift(en)
hsl.	handschriftlich
HStA	Hauptstaatsarchiv
Hzg.	Herzog
Hzgtm.	Herzogtum
I.	Institutio(nes)
InRd	Innenrand
interl.	interlinear
ital.	italienisch
Jg.	Jahrgang
Jh.	Jahrhundert
jur.	juristisch(e)
KB	Det Kongelige Bibliotek (Kopenhagen)
Kfst.	Kurfürst
kfstl.	kurfürstlich(e/em/en/er/es)
Kg.	König
kgf.	königlich(e/em/en/er/es)
KiB	Kirchenbibliothek
korr.	korrigiert
Ks.	Kaiser
ksl.	kaiserlich(e/em/en/er/es)
Ksl. Mt.	Kaiserliche Majestät
l., li., lib.	liber
lat.	lateinisch
LB	Landesbibliothek
lec.	lectio, lectura
Lfg.	Lieferung
lib. (l., li.)	liber
LkA	Landeskirchliches Archiv
Lv	Leviticus (3. Buch Mose)
LXX	Septuaginta
M.	Magister
masch.	maschinenschriftlich
Mgf.	Markgraf
mgfl.	markgräfllich

---

Mitarb.	Mitarbeit(er)
mlat.	mittellateinisch
Ms(s).	Manuskript(e)
Marg.	Marginalie
Mark.	Markierung
MT	Masoretischer Text
Mt.	Majestät
myth.	mythologisch
n. Chr.	nach Christus
N., N. N.	nomen nescio, nomen nominandum
NA	Neuausgabe
NB	Nationalbibliothek
ND	Nachdruck(e)
neubearb.	neubearbeitet(e)
NF	Neue Folge
NR	Neue Reihe
Nr.	Nummer
NS	Neue Serie
NT	Neues Testament
ntl.	neutestamentlich
Num	Numeri (4. Buch Mose)
o.	oben
o. D.	ohne Datum
o. Dr.	ohne Drucker(angabe)
o. J.	ohne Jahr(esangabe)
o. O.	ohne Ort(sangabe)
ObRd	oberer Rand
OESA	Ordo Eremitarum Sancti Augustini
OFM	Ordo Fratrum Minorum
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
OP	Ordo Praedicatorum
p. (par.)	pars
Pag.	Pagina
par. (p.)	Paragraf
Prof.	Professor
Ps.-	Pseudo-

---

ps. (psal.)	psalmus
q. (Q., qu., quest.)	quaestio
Quodl. (q <sup>o</sup> , ql., qol., quol.)	quodlibeta
r	(folio) recto
(r)	rot
reprogr.	reprographisch
resp.	responsio
rev.	revidiert
RFB	Reformationshistorische Forschungsbibliothek (Wittenberg)
RSB	Ratsschulbibliothek (Zwickau)
s.	siehe
(s)	schwarz
s. c.	sed contra
SA	Staatsarchiv
SB	Staatsbibliothek
SB-PK	Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (Berlin)
Ser.	Serie
serm. (ser.)	sermo
SLUB	Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek (Dresden)
sog.	sogenannte
StA	Stadtarchiv
StB	Stadtbibliothek
Strichverb.	Strichverbindung
SUB	Staats- und Universitätsbibliothek
Suppl.	Supplement
TE	Titeleinrahmung
Th.	These(n)
ThHStA	Thüringisches Hauptstaatsarchiv (Weimar)
ThULB	Thüringische Universitäts- und Landesbibliothek (Jena)
tit.	titulus
tr. (tract.)	tractatus
u.	und/unten
u. a.	und andere, unter anderem
u. ö.	und öfter
UB	Universitätsbibliothek
übertr.	übertragen



---

ULB	Universitäts- und Landesbibliothek
UnRd	unterer Rand
Unterstr.	Unterstreichung
unv.	unverändert
USB	Universitäts- und Stadtbibliothek
usw.	und so weiter
v	(folio) verso
v. (ver., vers., versi.)	versiculus
v. Chr.	vor Christus
verb.	verbessert
verm.	vermehrt
Vg	Vulgata
vgl.	vergleiche
VI.	Liber sextus (Decretalium liber sextus Bonifacii VIII.)
Vol.	Volumen
X.	Liber extra (Decretales Gregorii IX.)
z. B.	zum Beispiel
ZB	Zentralbibliothek

## Verzeichnis der erwähnten Kurztitel der Karlstadtwerke

Editionseinheit	Kurztitel	Langtitel
KGK I.1, Nr. 1	De Intentionibus	De Intentionibus. Opusculum [...] compilatum ad Sancti emulorum Thomae commoditate
KGK I.1, Nr. 2	Distinctiones	Distinctiones Thomistarum
KGK I.1, Nr. 58	151 Conclusiones	Centum <u>Quinquaginta</u> unum Conclusiones de natura, lege et gratia
KGK I.2, Nr. 64	Augustinkommentar	Pro Divinae gratiae defensione. Sanctissimi Augustini de spiritu et litera
KGK I.2, Nr. 85	Apologeticae conclusiones	CCCLXX et Apologeticae Conclusiones pro sacris litteris et Wittenbergensibus
KGK I.2, Nr. 88	Contra Eckium	Contra D. Joannem Eckium [...] Apologeticae propositiones pro Reverendo Patre D. Martino Luther (Separatdruck)
KGK I.2, Nr. 90	Defensio	Defensio [...] adversus eximii D. Joannis Eckii Monomachiam
KGK II, Nr. 103	Epitome	Epitome de impii iustificatione, quam non male ad inferos deductum reductumque vocaveris
KGK II, Nr. 110	Currus	Currus
KGK II, Nr. 120	Wagen	Wagen
KGK II, Nr. 124	Auslegung Wagen	Auslegung und Erläuterung der Wagen
KGK II, Nr. 131	Disputatio Lipsiae	Disputatio Iohannes Eccii et Andreas Carolstadii Lipsiae
KGK II, Nr. 134	Verantwortung	Martin Luther und Andreas Karlstadt an Kurfürst Friedrich III. von Sachsen – Verantwortung
KGK II, Nr. 137	13 Conclusiones	13 Conclusiones: De Christi incarnatione et humani generis reparatione
KGK II, Nr. 139	Franziskanerdisputation	Franziskanerdisputation
KGK II, Nr. 140	Epistola	Epistola [...] adversus ineptam et ridiculam inventionem Ioannis Eckii

<b>Editionseinheit</b>	<b>Kurztitel</b>	<b>Langtitel</b>
KGK 146	Verba Dei	Verba Dei Quanto candore et quam sincere praedicari, quantaque solitudine universi debeant addiscere
KGK 150	Confutatio	Confutatio [...] adversus defensivam epistolam Ioannis Eckii
KGK 161	Abläss	Von Vermögen des Abläss
KGK 162	Wasser	Von geweihtem Wasser und Salz
KGK 163	De canonicis scripturis	De canonicis scripturis libellus
KGK 164	33 Conclusiones	33 Conclusiones: De tribulationis et praedestinationis materia
KGK 165	Bedingung	Bedingung
KGK 166	Tugend Gelassenheit	Missive von der allerhöchsten Tugend Gelassenheit
KGK 167	Päpstliche Heiligkeit	Von päpstlicher Heiligkeit
KGK 168	Appellation	Appellation [...] zu dem allerheiligsten gemeinen Konzil
KGK 169	10 Conclusiones	10 Conclusiones: De Pontificum decretis
KGK 170	7 Conclusiones	7 Conclusiones: De peccato et satisfactione
KGK 171	Welche Bücher biblisch	Welche Bücher biblisch sind
KGK 172	12 Conclusiones	12 Conclusiones: De legis ›Non furtum facies‹ impletione et testamentorum legatione
KGK IV	Loci tres	Loci Tres [...] in arena tractati, Tribulationis, Praedestinationis, et Orationis Theologici [...], Wittenberg: Nickel Schirlentz, 1521.
KGK IV	Antwort Wasser	Antwort [...] geweicht Wasser belangend, Wittenberg: Melchior Lotter d. J., 1521.
KGK IV	Von den Empfahern	Von den Empfahern: zeychen: vnd zusag des heyligenn Sacraments fleysch vnd bluts Christi, Wittenberg: Melchior Lotter d. Ä., 1521.
KGK IV	Von gelubden	Von gelubden unterrichtung, Wittenberg: Nickel Schirlentz, 1521.
KGK IV	Super Coelibatu	Super coelibatu monachatu et viduitate axiomata, Wittenberg: Nickel Schirlentz, 1521.

<b>Editionseinheit</b>	<b>Kurztitel</b>	<b>Langtitel</b>
KGK IV	Berichtung dyesser red	Berichtung dyesser red. Das reich gotis/ leydet gewaldt/ vnd die gewaldtige nhemen oder rauben das selbig. Regnū celorum, vim patitur. et violenti rapiunt illud. Matthei.XI., Wittenberg: Nickel Schirlentz, 1521.
KGK IV	De sacramento panis	De sacramento panis, et eius promissione, in: Luther/Karlstadt, Christianissimi Wittenbergensis (1521), fol. b2 <sup>r</sup> –b3 <sup>r</sup> .
KGK IV	46 Conclusiones	De fide et operibus axiomata, in: Luther/Melanchthon, Propositiones (1522), fol. B5 <sup>r</sup> –B6 <sup>v</sup> .
KGK IV	Bilder	Von Abtuhung der Bilder und das keyn Bedtler vnther den Christen seyn sollen, Wittenberg: Nickel Schirlentz, 1522.
KGK IV	Predigt Malachiam	Predig oder homilien vber den propheten Malachiam gnant, Wittenberg: Nickel Schirlentz, 1522.
KGK V	Christgläubige Seelen	Ein Sermon vom Stand der christglaubigen Seelen von Abrahams schoß und fegfeuer der abgeschydnen seelen, Nürnberg: Johann Stuchs, 1523.
KGK V	Mannigfaltigkeit	Von manigfeltigkeit des eynfeltigen eynigen willen gottes. was sundt sey, Köln: Arndt von Aich, 1523.
KGK V	Sich gelassen	Was gesagt ist/ Sich gelassen/ vnd was das wort gelassenhait bedeüt/ vnd wa es in hailiger geschrift begriffen, Augsburg: Silvan Otmar, 1523.
KGK V	Ursachen geschwiegen	Ursachen das And: Carolstat ein zeyt still geschwigen. Vonn rechter unbetriglicher berufung, Jena: Michel Buchführer, 1523.
KGK V	Gemach faren	Ob man gemach faren/ und des ergernüssen der schwachen verschonen soll/ in sachen so gottis willen angehn. Basel: Thomas Wolff, 1524.

<b>Editionseinheit</b>	<b>Kurztitel</b>	<b>Langtitel</b>
KGK V	Entschuldigung	Entschuldigung [...] des falschen namens der auffrür/ so yhm ist mit unrecht auffgelegt. Mit eyner vorrhede Doct. Martini Luthers, Wittenberg: Rhau-Grunenberg, 1525.
KGK V	Anzeyg Hauptartickeln	Anzeyg Etlicher Hauptartickeln Christlicher leere, o. O. 1525.

## Karlstadt-Chronologie 1520

5. Januar Mit Verzögerung schickt Karlstadt den Druck seiner *Epistola* gegen Eck (KGK 140) an Spalatin
4. Februar Karlstadt kehrt von einer Reise nach Wittenberg zurück
5. Februar Widmungsbrief an Otto Beckmann zur *Confutatio* (KGK 150)
23. Februar Karlstadt schickt Spalatin den Druck der *Verba Dei* (KGK 146)
- März (2.Hälfte) Karlstadt hat einen fiktionalen Dialog gegen die *concrematores Lovanienses* verfasst
- Ende März Karlstadt schickt Spalatin seine gegen Eck gerichtete *Confutatio* (KGK 150)
- April Karlstadt präsidiert eine Wittenberger Zirkulardisputation zur Frage *An Christus in passione reluctatus fuisset voluntatis patris* (KGK 155)
1. Mai Beginn des Sommersemesters – Karlstadt ist Dekan der Theologischen Fakultät
8. Mai Karlstadt ist krank, leidet an Kopfschmerzen, liest aber über den Jakobusbrief vor großer Zuhörerschaft
22. Juni In Wittenberg kümmert sich Karlstadt um Probleme beim Hauskauf seiner Patin
6. Juli In Wittenberg – Amtshandlung Karlstadts als Dekan
- Juli Reise ins Erzgebirge – (über Zwickau?) nach Joachimsthal und Annaberg
10. August Abschlussdatierung *Abläss* (KGK 161)
15. August Abschlussdatierung *Wasser*; spätere Zufügung eines Zusatzes (KGK 162)
18. August Widmungsbrief an Wolfgang Kuch zu *De canonicis scripturis* (KGK 163)
21. September Eck macht die am 24. Juni in Rom erlassene Bannandrohungsbulle gegen Luther publik: in Meißen (21. Sept.), Merseburg (25. Sept.) und Brandenburg (29. Sept.). In dieselbe hat Eck die Namen von Karlstadt, Johannes Doelsch, Johannes Egran, Willibald Pirckheimer, Lazarus Spengler und Bernhard Adelman aufgenommen.
- Sept./ Okt. Grußformel zu Karlstadts *Bedingung* (KGK 165)

3. Oktober Eck übersendet dem Rektor der Wittenberger Universität Peter Burkhard eine Kopie der Bulle samt Begleitschreiben. Darin begründet Eck die Aufnahme von Doelsch und Karlstadt in dieselbe und verlangt, dass beide der Häresie abschwören. Die Wittenberger Universität beschließt, Ecks Forderungen zu ignorieren.
- Herbst Disputation über *33 Conclusiones* (KGK 164) zu Trübsal und Erwählung
- Disputation über *10 Conclusiones* (KGK 169) bezüglich päpstlicher Dekrete
- Disputation über *7 Conclusiones* (KGK 170) zu Sünde und Genugtuung
- Disputation über *12 Conclusiones* (KGK 172) zur Erfüllung des Gebotes nicht zu stehlen, testamentarischen Vermächtnissen und Stiftung von Altären und Messen
11. Oktober Schlusswort zu *Tugend Gelassenheit* (KGK 166)
17. Oktober Schlusswort zu *Päpstliche Heiligkeit* (KGK 167)
19. Oktober Schlussdatum zur *Appellation* an ein allgemeines Konzil (KGK 168)
22. Oktober Schlusswort zu *Antwort Wasser* gegen Johann Fritzhans OFM (Druck: Anfang 1521; KGK IV, Nr. 173)
4. November Widmungsbrief an Wolfgang Sturtz zu *Welche Bücher biblisch* (KGK 171)
10. Dezember Verbrennung der Bannandrohungsbulle *Exsurge Domine* in Wittenberg

**Edition**



Nr. 144  
Andreas Karlstadt an Georg Spalatin

Wittenberg, [1520], 5. Januar

Bearbeitet von Alejandro Zorzin

Einleitung

1. Überlieferung

*Editionen:* Olearius, *Scrinium* (1671), 41f. — Olearius, *Scrinium* (1698), 41f. — Gerdes, *Scrinium*, 317f.

JÄGER, Carlstadt, 61.

2. Inhalt und Entstehung

Karlstadt schickt Spalatin die »ebenso lächerliche Entgegnung auf eine lächerliche Spitzfindigkeit«, die er seiner Lektüre nicht für würdig hielt. Damit will er ihm die Lauterkeit seines Herzens anzeigen. Ein Antwortschreiben Spalatin an den Drucker interpretierten einige als Anweisung, zukünftig nicht für Karlstadt zu drucken. Er schließe sich diesem Eindruck nicht an, da er nicht glaube, dass Spalatin ihn an einer Verteidigung hindern wolle.

Karlstads ursprüngliche Datierung dieses Briefes in die ersten Tage des Jahres 1519 wirft Fragen hinsichtlich des historischen Kontextes auf. Ende 1518 / Anfang 1519 arbeitete Karlstadt an der *Epitome* (KGK II, Nr. 103) und an der letzten Lieferung vom 1. Teil seines *Augustinkommentars* (KGK I.2, Nr. 64). Beide Schriften lagen Ende Januar 1519 gedruckt vor. Karlstads Bezeichnung einer zu jenem Zeitpunkt von ihm verfassten Schrift als »ebenso lächerliche Entgegnung einer lächerlichen Spitzfindigkeit«, die er Spalatin mit Verzögerung erst zum Jahresanfang 1519 zuschickt, passt zu keinem seiner Publikationsvorhaben der Jahreswende 1518/1519.<sup>1</sup>

Im Nachspiel zur Leipziger Disputation (vgl. KGK II, Nr. 131) verfasste Karlstadt eine *Epistola* gegen Eck (KGK II, Nr. 140), deren Titel die Behauptung seines Gegners (»ein gutes Werk sei ganz, aber nicht gänzlich von Gott«) als »unpassende und lächerliche Erfindung« bloßstellte.<sup>2</sup> Eck hatte Karlstads *Epistola* erst Mitte November 1519 erhalten<sup>3</sup> und reagierte darauf mit einer am 3. Dezember 1519 datierten Gegenschrift.<sup>4</sup> Diese gelangte erst Anfang Februar 1520 in Karlstads Hände.<sup>5</sup>

1 Vgl. JÄGER, Carlstadt, 61: »Endlich vermthe ich, daß der bei Gerdes. Carolst. epp. ad Spal. vom 5. Jan. 1519 datirte kurze Brief auf den 5. Jan. 1520 fällt [...]«.

2 Der Titel von KGK II, Nr. 140 richtet sich »adversus ineptam et ridiculam inventionem [...] Eckii [...]«.

3 Eck hätte sie sonst wohl schon in seinem Schreiben vom 8. November 1519 an Kfst. Friedrich III. (VD 16 L 6831; Walch<sup>2</sup> 15, 1308–1331, Nr. 419) erwähnt; vgl. ZORZIN, Flugschriftenautor, [303f.], Anm. 12.

4 Eck, *Contra Bodenstein* (1519).

5 Vgl. Karlstads Widmungsvorrede an Otto Beckmann: »[...] eius [= Eck] epistolam defensivam, quam, [...] nuper emisit, et mihi ex itinere postridie Blasii [= 4. Februar] redeunti, quidam tradidit [...]« (KGK 150, S. 117, Z. 15–17).

Zur Jahreswende 1519/1520 arbeitete Karlstadt an einer zweiten gegen Eck gerichteten Publikation: den *Verba Dei* (KGK 146). Deren Druck weist am Textende die Jahreszahl 1519 auf, während auf dem Titelblatt das Jahr 1520 steht. Mit einem am 23. Februar 1520 datierten Brief (KGK 149) schickte Karlstadt ein Exemplar der *Verba Dei* an Spalatin. Mit seinem auf den 5. Januar datierten Brief wird er Spalatin ein Exemplar der Anfang November 1519 veröffentlichten *Epistola* (KGK II, Nr. 140) geschickt haben. Vielleicht sandte Karlstadt erst jetzt ein »Autoren«-Exemplar an Spalatin, weil er beim Versuch, die *Verba Dei* (KGK 146) drucken zu lassen, von Spalatin zensierenden Weisungen an den Drucker [Melchior Lotter d. J.?] erfuhr.

Die sich verschärfende literarische Auseinandersetzung Karlstadts mit Eck nach der Leipziger Disputation<sup>6</sup> bietet den eigentlichen Kontext zum Inhalt dieses Briefes vom 5. Januar an Spalatin; folglich ist dieses Schreiben in den Januar 1520 umzudatieren. Die in der Briefnachschrift erwähnte Zensuranweisung Spalatin an den Drucker macht erst für die Zeit nach der Leipziger Disputation Sinn. Zur Jahreswende 1519/1520 war der kursächsische Hof bemüht, die eskalierenden Konflikte der Wittenberger mit verschiedenen altkirchlichen Kräften (Eck, den Leipziger Theologen und dem Meißener Bischof) einzudämmen.

---

6 Der Streit zog sich mit einer weiteren Publikation, der *Confutatio* (KGK 150), noch bis in den März des Jahres 1520 hin.

## Text

[41] Eximio D'omi'n'o' Georgio Spalatino, Philosophiae Magistro et Canonico Aldenberg'ensi'. Patrono Colendissimo.

Habes mi Georgi ridiculae argutiae confutationem perinde deridiculam<sup>1</sup>, quam haud quam lectione tua dignatus sum, sed misi eam, ut animi mei candorem erga te indicarem.  
5 Boni consule [42] et vale feliciter. Datum cursim Wittenburgae, 5. Ian'uariae' die, anno 19.<sup>2</sup>

Possem suspicari impressorem tuis literis vetitum, ne mea posthac excudat: Ita enim plerique interpretantur, quod rescripsisti.<sup>3</sup> At ego illorum opinioni minime accedo, etiamsi mihi libitum fuerit conquiescere, siquidem non queam reri te velle, lacerari me et mihi defencicula eximi.

10 Tuus Andreas Carolostadius.

---

1 Karlstadts *Epistola* (KKG II, Nr. 140).

2 Eine vergleichbare Fehldatierung liegt auch zum Jahreswechsel 1518/1519 bei einem Brief Luthers an Spalatin vor (vgl. WA.B 1, 300f. Nr. 135, »Vorbemerkung«).

3 Vor dem 5. 1. 15[20] hatte Spalatin dem Drucker zurückgeschrieben; wahrscheinlich als Antwort auf eine Anfrage von Melchior Lotter d. J., dem Drucker von Karlstadts *Verba Dei*.

Nr. 145  
Andreas Karlstadt an Georg Spalatin

Wittenberg, [1520, Ende Januar]

Bearbeitet von Alejandro Zorzin

Einleitung

1. Überlieferung

*Editionen:* Olearius, *Scrinium* (1671), 80f. — Olearius, *Scrinium* (1698), 80f. — Gerdes, *Scrinium*, 342f.

*Literatur:* BARGE, Karlstadt 1, 245 u. Anm. 14. — BUBENHEIMER, Consonantia, 103, Anm. 134.

2. Inhalt und Entstehung

Karlstadt antwortet Spalatin mit Verzögerung, da er trotz langer Nachforschungen nichts hat finden können. Johannes Capreolus sei der Meinung, das Altarsakrament könne unter beiderlei Gestalt ausgeteilt werden, wolle den Hussiten aber kein Zugeständnis machen. Pannormitanus erwähne in seinem Dekretalenkommentar, dass Karthäusermönche es in beiderlei Gestalt austeilen. Nach Meinung vieler habe das Konstanzer Konzil die Laien verpflichtet, es unter einer Gestalt zu empfangen. Karlstadt scheint das sonderbar und nicht glaubhaft, aber vielleicht liege er mit seinem Urteil falsch. Gabriel Biel bezeuge in seiner Abhandlung des Messkanons, dass die Eucharistie in Konstanz verbindlich an nur eine Gestalt gebunden wurde. Karlstadt habe viele Stunden darüber gearbeitet und keine Gewissheit erreicht. Er glaube nicht, dass Spalatin die allgemeine Übereinstimmung und Sitte nahezu aller nicht kenne. Karlstadt sage nicht, dass er den Heiligen Schriften einen ungelehrten Brauch voranstellen wolle; er wage nicht einmal beide zu vergleichen. Also möchte er dazu weder etwas gelehrt noch entschieden haben. Er sei Spalatin entgegengekommen, aber in dieser Angelegenheit hätten ihn seine [intellektuellen] Kräfte verlassen.

Spalatin scheint Karlstadt nach Argumenten der Scholastiker in Sachen *communio sub utraque* konsultiert zu haben. Unter Bezug auf Luthers *De captivitate Babylonica* datierte Barge dieses im Original undatierte Schreiben auf Oktober/November 1520.<sup>1</sup> Akut war die Laienkelchforderung aber schon Ende 1519 geworden, angestoßen durch Luthers Abendmahlssermon<sup>2</sup>, und besonders durch den kritischen Brief, den Herzog Georg daraufhin seinem Vetter Kurfürst Friedrich III. zukommen ließ.<sup>3</sup> An Spalatin schrieb Luther am 14. Januar 1520: »[...] sicut enim Christus propter vocabulum rex Iudaeorum crucifixus est, ita et ego

1 BARGE, Karlstadt 1, 245 Anm. 14.

2 WA 2, 742: »Czum dritten/ Es ist aber bey mir fur gut angesehen/ das die kirch/ yn cynem gemeyn Concilio/ widderumb vorordenete/ das man allen menschen beyder gestalt gebe/ wie den priestern.« Der *Sermon von den hochwürdigen Sakrament des heiligen wahren Leichnams Christi. Und von den Bruderschaften* erschien in den ersten Dezembertagen 1519; vgl. WA 2, 738.

3 Hzg. Georg v. Sachsen an Kfst. Friedrich III., 27. Dezember 1519 (Gess, *Akten und Briefe* 1, 110f., Nr. 146).

propter utramque speciem, quam nec iussi sumendam nec prohibui sicut ipsimet scholastici quoque docuerunt.<sup>4</sup> Das mag Spalatin Anlass gegeben haben, sich bei Karlstadt nach Belegstellen aus den scholastischen Autoritäten zu erkundigen. Die fehlende Datierung im Schreiben gibt Anlass zur Vermutung, dass Anfrage und Antwort in einem kurzen Zeitraum bzw. räumlicher Nähe stattfanden.<sup>5</sup> Karlstadt könnte dieses Antwortschreiben Ende Januar 1520 verfasst haben.

---

4 WA.B 1, 610,9–11 Nr. 239.

5 Spalatin's Rückkehr vom Fürstentag in Zerbst (der am 8. Januar 1520 begonnen hatte) führte ihn am 25. Januar über Wittenberg zurück nach Lochau, das er am nächsten Tag erreichte (vgl. WA.B 1, 608 Anm. 1, Nr. 238).

## Text

[80] 'S'alutem'. Tardius fortasse respondeo, quam volueris Doctissime Patrone, verum non dubito, veniam dabis, quoniam post longas scrutationes nihil inveni. Scio Capreolum<sup>1</sup> haud usque adeo exhorrere opinionationem dicentium, sub utraque sacramenti specie unum quemlibet communicandum, nisi quod Hussitis favere nolit.<sup>2</sup> Pan'ormitanus<sup>3</sup> in c'apitulo' cum Marthae, de celebr'atione' miss'arum<sup>4</sup> scribit, fratres aliquot, Carthusienses speciebus utrisque communicari.<sup>5</sup> Aiunt tamen plerique, in Concilio Constantiensi<sup>6</sup> ad unius speciei perceptionem laicos adactos. Quod mirum et incredibile mihi videtur: sed sive ita, ut mihi apparet, sit, sive hoc me fallat iudicium, tamen Gabriel Biel in expositione Canonis missae 84. literis (...)c K testatur<sup>7</sup>, Concilium Constanciense instituisse, et ad unam Eucharistiae speciem

a) *Dem Schreiben fehlte die Adressierung; Olearius bemerkt: »Titulus abest«* b) *Panez Olearius, mit der Bemerkung: »an Bannez«* c) *Olearius: Entzifferungslücke*

1 Johannes Capreolus.

2 Die von Karlstadt angedeutete Stelle findet sich in 4° Sent., dist. 8 et 9, q. 1, art. 3, § 2; vgl. Capreolus, *Defensiones* (Paban/Pègues) 6, 156. Nach einem Zitat aus Thomas formuliert Capreolus: »Ex quibus, et multis aliis dictis in solutione illius quaestionis, patet quod sumens praecise speciem panis consecrati, non sumit integre totum sacramentum; licet sumat integre totum Christum, qui est res utriusque speciei [...] Verumtamen, ne faveatur novis haereticis Boehmistis, qui dicuntur Hussitae, sciendum quod Beatus Thomas, 3 p., q. 80, art. 12, sic dicit: Circa usum hujus sacramenti, duo possunt considerari: unum, ex parte ipsius sacramenti; aliud, ex parte sumentium. Ex parte ipsius sacramenti, convenit quod utrumque sumatur, scilicet et corpus et sanguinis; quia in utroque consistit perfectio sacramenti. [...] Ex parte autem sumentium, requiritur summa reverentia et cautela, ne aliquid accidat quod vergat in injuriam tanti sacramenti et mysterii. Quod praecipue posset accidere in sanguinis sumptione; qui quidem, si incaute sumeretur, de facili posset effundi [...]«.

3 Im Autograph wird Karlstadt eine bei den Kanonisten übliche Abkürzung für den Namen des Glossators (Panormitanus) verwendet haben, die Olearius nicht kannte, folglich nicht auflösen konnte. Es handelt sich um Nicolaus de Tudeschis (1386–1445), Erzbischof von Palermo (lat. Panormium), daher auch *Panormitanus* genannt.

4 X. 3,41,6; vgl. CICan 2, 636f.

5 Zu dieser Stelle (s. o. Anm. 4) vgl. Tudeschis, *Lectura* (1488), fol. FF5<sup>v</sup>: »Et ex his potes sumere rationem quare communicantibus datur tantum eucharistia et non sanguis quia recipiendo eucharistiam recipit corpus et sanguinem. nec est necesse ut iterum recipiat sanguinem. quia ut dixi cum sanguine est integrum corpus sed sacerdos utitur his duobus sacramentis ad representandum passionem christi ut dixi. dicunt tamen [...] et sentiunt hic quod non malum esset si communicans etiam sumeret de sanguine. et dicitur quod isti cartusienses apponunt modicum de vino in calice post consecrationem ut sufficiat omnibus fratribus qui debent communicare. sed intellige ut dixi ut ponatur in tam modica quantitate quod absorbeatur ab accidentibus prioris vini alias desineret ibi esse sanguis.«

6 Konstanzer Konzil (1414–1418); vgl. die Verhandlung über den Laienkelch im Konstanzer Konzil und das am 15. Juni 1415 in der 13. *Sessio* formulierte Verbot des Laienkelchs (COD 3, 418f).

7 Biel, lect. 84: »Olim questio illa [scil. de communionem sub utraque specie] poterit esse dubia, sed nunc post determinationem concilii Constantiensis veritatem catholicam determinantis dicere communionem sub utraque specie esse de necessitate salutis omni fideli, est heresis ibidem publice condemnata [...]« (Biel, *Expositio* (Oberman/Courtenay) 4, 85). Diese von Karlstadt gemeinte Passage steht im Originaldruck [Reutlingen 1489; Tübingen 1499] *Lectio* 84, Buchstaben »I« bis »K«; die zitierte Stelle unter dem Buchstaben »I«. Daraus ergibt sich, dass die von Olearius angedeutete Entzifferungslücke mit folgender Konjektur geschlossen werden kann: »[...] Gabriel Biel in expositione Canonis missae 84 literis [I] K testatur«. Mit dem Plural »literis« sagt Karlstadt,

---

astrinxisse. Laboravi multis horis, sed nihil certi cepi, neque puto te consensum et morem omnium ferme communem ignorare quod non dico, ut velim scripturis sanctis consuetudinem inductam antepone, quoniam ne ausim conferre. Nihil igitur vel docuisse, vel iudicasse volo. Neque hoc postulasti, obsecutus fuisset obedientia plena, nisi [81] viribus ad eiusmodi  
5 rem idoneis destitutus. Iccirco parce, et me tibi commendatum habeo.

Carolostatensis tuus totus.

---

dass er eine Passage meint, die sich über mehr als einen Buchstaben erstreckt. Die von Karlstadt herangezogene Kernstelle steht im Abschnitt »I«, nicht im Abschnitt »K«.

Verba Dei Quanto candore et quam syncere praedicari, quantaque  
solicitudine universi debeant addiscere

1520, [Anfang Februar]

Bearbeitet von Harald Bollbuck

Einleitung

1. Überlieferung

*Frühdruck:*

[A:] Karlstadt, Andreas Bodenstein von

VERBA DEI || Quanto candore & q̄ syncere praedicari, quan=||taq̄ folicitudine vnuerſi  
debeant addifcere. || CAROLOSTADIVS. || Cōtra D. Ioannē Eckiū, qui manifeſta=||rie  
dixit, aliud dicendum theolo=||giftis, aliud gregi Chriſtia=||no, aliud in ſchola, || aliud in  
eccleſia, || concludi=||tur || Eadem || atq̄ omnia || ſcripturarum || teſtimonia Chri=||ſtianiſ  
oib⁹ inculcāda. || Contenta, verſa pagella indicat. || Vuittenbergæ, apud Melchiorẽ  
Lot/||therum iuniorem, Anno || M.D.XX. ||

Wittenberg: Melchior Lotter, 1520.

4°, 28 Bl., A<sup>4</sup>–G<sup>4</sup> (fol. G3<sup>v</sup> mit kfstl. Wappen, fol. G4<sup>r-v</sup> leer).

*Editionsvorlage:* [A:] BSB München, Res/4 Polem. 2498.

*Weitere Exemplare:* [A<sub>Aug.</sub>] SuStB Augsburg, 4 Th H 531. — [A<sub>Br.</sub>] Domstiftsarchiv  
Brandenburg, G: B 4, 14, 15. — BSB München, 4 Polem. 558. — [A<sub>Tü.</sub>] UB Tübingen,  
Gf 1004. 4°. — ÖNB Wien, 77.Dd.389. — [A<sub>Wö.</sub>] HAB Wolfenbüttel, A: 112.4  
Theol. (17). — HAB Wolfenbüttel, H: H 55.4 Helmst. (5). — HAB Wolfenbüttel, H:  
H 53.4 Helmst. (5).

*Bibliographische Nachweise:* RIEDERER, Versuch, Nr. 21. — FREYS/BARGE, Verzeichnis,  
Nr. 26. — KÖHLER, Bibliographie, Nr. 1924. — ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 17.  
— VD 16 B 6210.

Das Exemplar der Editions Vorlage aus der BSB München besitzt zahlreiche hsl. Anstreichungen und Markierungszeichen; vereinzelt sind zu eng aneinander gedruckte Marginalien mit einem Strich voneinander getrennt. Zwei Exemplare aus Brandenburg [A<sub>Br.</sub>] und Wolfenbüttel [A<sub>Wö.</sub>] sind mit eigenen Untersiglen versehen worden, da sie nicht nur reiche hsl. Kommentierungen enthalten, sondern an wenigen Stellen auch Textänderungen, die, soweit sie sinnvoll erschienen, in die Textkorrektur der Edition Eingang fanden. Das Brandenburger Exemplar [A<sub>Br.</sub>] entstammt dem Sammelband, dem auch ein Druck der *Epistola* mit autographen Einträgen Karlstadts zugehört.<sup>1</sup> Vorbesitzer – wahrscheinlich des gesamten Bandes – war Johannes Seyfried.<sup>2</sup> Die Hand

1 Vgl. KGK II, Nr. 140, S. 516.

2 Johannes Seyfried war 1541–1549 erster protestantischer Pfarrer an der St. Gotthardtskirche, Brandenburg, und übergab seine Bibliothek der Kirche. Vgl. ZIMMERMANN, Büchersammlung, 36; 38 f.



des Wolfenbütteler Exemplars [A<sub>Wö</sub>:] ist die des Gangolfus Pistoris, der auch Verbesserungen und Anmerkungen in den Druck der demselben Sammelband entstammenden *Epistola* gesetzt hatte.<sup>3</sup> Der in Augsburg aufbewahrte Druck [A<sub>Aug</sub>:] entstammt dem Besitz des Vitus Bild, der auf die letzten, unbedruckten Seiten eine Abschrift von Karlstadts lateinischem *Currus* platzierte.<sup>4</sup> Seine hsl. Eingriffe bestehen vor allem in Unterstreichungen und wenigen Glossen. In Tübingen [A<sub>Tü</sub>:] wiederum befindet sich das Handexemplar Johann Ecks, der den Text wenig und an den Stellen, an denen der Angriff Karlstadts besonders *ad hominem* ging, glossierte.<sup>5</sup> Dieser Druck gehörte als Nr. 9 zu einem – höchstwahrscheinlich von Ecks Hand – fortlaufend foliierten Sammelband; er hat die Blattzählung 293 bis 320. Der Druck Nr. 8 dieses zu einem unbekanntem Zeitpunkt aufgelösten Sammelbandes ist Karlstadts *Defensio* (KGK I, Nr. 90), erhalten in der BSB München, 4° Polem. 3340,17 (foliiert 262 bis 292). Eck hatte die Notizen eingetragen, bevor der Druck als Nr. 9. in einen (einstigen) Sammelband eingebunden wurde, denn die Notizen sind zum Teil beschnitten. Die Bleistiftnotiz auf dem Titelblatt oben: »Salem« deutet auf den nächsten Besitzer, das Zisterzienserkloster Salem. Nach dessen Säkularisation 1802–04 übernahm der Großherzog von Baden die Klosterbibliothek, die in den 1820er Jahren zu großen Teilen an die UB Heidelberg verkauft wurde, die daraus einen Sonderbestand mit der Signatur »Sal.« bildete. Spätestens hier wurde der Sammelband aufgelöst, denn die UB Heidelberg übergab dieses Exemplar der *Verba Dei* als Dublette an die UB Tübingen.

*Literatur:* JÄGER, Carlstadt, 59f. — BARGE, Carlstadt 1, 172–177. — SIDER, Carlstadt, 119. — ZORZIN, Flugschriftenautor, 182–197. — KOTABE, Laienbild, 177–186. — KAUFMANN, Anfang der Reformation, 525f.

## 2. Inhalt und Entstehung

Die *Verba Dei* sind die zweite umfassende Schrift, die Carlstadt im Streit mit Johann Eck im Nachgang zur Leipziger Disputation verfasste. Sie ist ein polemischer Traktat, gegliedert in zwei Hauptteile und siebzehn Unterkapitel, in weiten Teilen in der Form eines fiktiven Dialogs mit dem Gegner gehalten. Später angefügt ist eine Apologie gegen eine neuerlich erschienene Schrift Ecks. Wie das Vorgängerwerk *Epistola* (KGK II, Nr. 140) sind die *Verba Dei* hauptsächlich einem Thema gewidmet. Dort ging es um die Frage der Mitwirkung des freien Willens am Gnadenaufbau bzw. der alleinigen Wirkung Gottes. Diese Schrift widmet sich der Widerlegung einer Aussage Ecks, der am Rande der Leipziger Disputation behauptet hatte, es sei legitim, das Wort Gottes vor dem Kirchenvolk anders als vor Gelehrten zu interpretieren.<sup>6</sup> Ein Verweis in der *Epistola* deutet darauf hin, dass Carlstadt schon während deren Niederschrift an der Konzeption der *Verba Dei* gearbeitet hatte.<sup>7</sup> Auf jeden Fall begann er

---

Dieser Bestand ist heute Depositum der Domstiftsbibliothek Brandenburg. Im vorliegenden Band enthält die Schrift Nr. 8 (G: B 4,14,8) folgenden Kaufeintrag: »Joannes Siverdes me sibi vendicat [...]«.«

3 Vgl. KGK II, Nr. 140, S. 516 und Anm. 3.

4 Vgl. KGK II, Nr. 110, S. 121.

5 Fol. A2<sup>r</sup>, A3<sup>v</sup> und B1<sup>v</sup>: »mentitur«.

6 S. u. S. 12 Anm. 24.

7 KGK II, Nr. 140, S. 526, Z. 21–23: »[...] qui faudes Eccianas excogitatae fidei ac tantos dolos

unmittelbar nach der Veröffentlichung der *Epistola* (Ende Oktober /Anfang November 1519) mit der Arbeit, die noch im selben Jahr beendet wurde, was die Datierung der Schrift am Ende der *Applicatio* und des Vorbehalts (fol. G2<sup>v</sup>) – einem vermutlich vorläufigen Textabschluss – anzeigt. In einem am 22. 12. 1519 verfassten Brief an Spalatin meinte Karlstadt, er werde dafür Sorge tragen, dass auch Eck in künftigen Auseinandersetzungen intensiver als vorher auf eine Kenntnis der Heiligen Schrift verpflichtet werden solle (und implizit weniger auf persönliche Polemik).<sup>8</sup> Damit kann er sich auf die Postulate der *Verba Dei* bezogen haben,<sup>9</sup> ebenso jedoch auf andere Werke, die er in dieser Zeit bearbeitete.<sup>10</sup> Letztlich ist nichts über einen Stand der Arbeiten an den *Verba Dei* ausgesagt.

Die Titelseite terminiert den Text auf das Jahr 1520. Auf den dem ersten Textabschluss folgenden Seiten (fol. G2<sup>v</sup>–G3<sup>v</sup>) ist eine *Apologia nova* und eine Abrechnung mit Ecks Spitzen gegen Karlstadts mangelhaftes Erinnerungsvermögen abgedruckt. Beide Texte beziehen sich explizit auf Ecks Verteidigungsschrift für Hieronymus Emser,<sup>11</sup> die Luther erstmals am 25. 12. 1519 in einem Brief an Spalatin erwähnte.<sup>12</sup> Doch erst am 23. 2. 1520 übersandte Karlstadt den fertigen Druck der *Verba Dei* an Spalatin, die er als eine Schrift anpreist, die die Notwendigkeit des Bibelstudiums für alle Christen betont.<sup>13</sup> Also ist der fertige Text – inklusive der nachgesetzten Apologie gegen Ecks Emserverteidigung – erst im Februar in Melchior Lotters Werkstatt gesetzt worden. Die Ursache für diesen zeitlichen Abstand bis zur Drucklegung kann nicht völlig geklärt werden. Möglicherweise hatte Luthers *Sermon vom Sakrament des Leichnams Christi* (auch *Sermon vom Abendmahl*) im Dezember 1519 Turbulenzen ausgelöst.<sup>14</sup> Am Hof von Hzg. Georg von Sachsen und, von diesem beeinflusst, bei Bf. Johann von Meißnen galt der Reformator nun als Ketzer in der Nachfolge von Jan Hus,<sup>15</sup> und Luther musste sich vor Spalatin brieflich rechtfertigen.<sup>16</sup> In einem Brief an Spalatin vom 5. 1. 1520 fragte Karlstadt nach, ob tatsächlich aus Spalatin's vorherigem Schreiben ein Veto gegen den Druck von Karlstadtschriften herauszulesen sei.<sup>17</sup> Laut Vorwort der *Confutatio*<sup>18</sup> lag Karlstadt nach Rückkehr von einer Reise am 4. 2. 1520 die nächste ihn zutiefst diffamierende Schrift Ecks vor.<sup>19</sup> In den *Verba Dei* reagierte er darauf nicht mehr, doch mag die Kenntnis dieser

---

olfacere nequeam, illius vero pudendas et invidiosas captiones alicubi conscribam [...].«

8 Vgl. KGK II, Nr. 143, S. 585, Z. 5f.: »Negotium Eckio dabo de necessitate sciundarum Dei scripturarum, et id spissius, quam in aliis antehac.«

9 So JÄGER, Carlstadt, 59f. Diesen Bezug könnten die Aussagen im Brief an Spalatin vom 23. 2. 1520 erhärten, vgl. Anm. 13.

10 U. a. bereits *De canonicis scripturis* (KGK 163).

11 Eck, *Pro Emser* (1519). Zum Kontext vgl. KGK II, Nr. 131, S. 310, Anm. 189; KGK II, Nr. 140, S. 517f.; S. 535, Anm. 57; CCath 4, 15; 18; Löscher, *Nachrichten* 3, 731; CLEMEN, Nachspiele, 74.

12 WA.B 1, 600,7–9 Nr. 234.

13 Vgl. KGK 149, S. 108, Z. 26–S. 109, Z. 1: »Postremo habes exemplum libelli, quo concludo, omnes Christianos, omnia scripturarum testimonia, grandique solitudine perscrutari debere munus est [...].«

14 Vgl. WA 2, 738–758.

15 Vgl. WA 2, 738; WA 6, 76f.

16 WA.B 1, 610–612 Nr. 239.

17 Vgl. KGK 144, S. 3, Z. 6f.: »Possem suspicari impressorem tuis literis vetitum, ne mea posthac excudat: Ita enim plerique interpretantur, quod rescripsisti.«

18 Vgl. Einleitung zu KGK 150, S. 111 Anm. 1 u. S. 112 Anm. 2.

19 Eck, *Contra Bodenstein* (1519), laut Widmung fertiggestellt am 3. 12. 1519.

Veröffentlichung, die Karlstadt in eine tiefe Krise stürzte, ihn dazu bewogen haben, nun endlich doch den Druck der *Verba Dei* bei Lotter durchzusetzen.

Der Aufbau der Schrift folgt den Vorgaben klassischer Rhetorik.<sup>20</sup> Dem Inhaltsverzeichnis (*Contenta*) über die 17 ursprünglichen Kapitel samt hinzugefügter Apologie folgt eine knappe Widmung, die in ein Prooemium übergeht, um das Interesse am Stoff zu wecken. Dieses enthält die Darstellung der Sachlage (*narratio*) und die Formulierung und Gliederung des Themas (*partitio*). Der Hauptteil der Schrift besteht in Widerlegungen (*refutationes*) der Argumente des Gegners Eck und einer argumentativen Bestätigung eigener Aussagen (*confirmatio*). Im letzten Kapitel erfolgt eine Rekapitulation (*peroratio*, hier als *enumeratio* bezeichnet) der eigenen Argumente, gefolgt von einer *applicatio*, die eine praktische Nutzenanwendung des zuvor theoretisch Explizierten ausführt, und einem an die Bewidmeten gerichteten Vorbehalt. Daran schließt sich die bereits erwähnte Apologie an.

Die Widmungsvorrede ist an Georg Elner und Jakob Vogt gerichtet. Georg Elner (um 1473–1543) war zur Zeit der Abfassung der *Verba Dei* Dekan der philosophischen Fakultät Wittenberg;<sup>21</sup> der Franziskaneremönch Jakob Vogt (gest. 1522) war der Beichtvater Kfst. Friedrichs III. von Sachsen.<sup>22</sup> Die Dedikation endet mit einer Grußformel zwar bereits auf fol. A2<sup>r</sup>, doch ist der Übergang zum folgenden Prooemium, das sich über mehr als dreieinhalb weitere Seiten erstreckt (bis fol. A4<sup>r</sup>), fließend, was allein die häufigen, zwar nicht namentlichen, aber patronalen, in der 2. Person Plural gehalten Anreden an die Bewidmeten anzeigt.<sup>23</sup> Karlstadt legt die Umstände seiner Schrift dar, indem er mit Tagesangabe (14. Juli) die Situation schildert, in der Eck die zu inkriminierenden Aussagen über eine dem Publikum angepasste Auslegung des Gottesworts getätigt habe.<sup>24</sup> Anschließend formuliert er die Gliederung des Hauptthemas (*partitio*).<sup>25</sup> Prediger, die menschliche Einbildungen und Tradition verbreiten an Stelle des Gotteswortes, seien nicht zu dulden. Die Heilige Schrift stehe nicht nur Gebildeten offen, sondern ebenso Ungebildeten und Frauen, die zu unterweisen seien.<sup>26</sup> Diesem laienbildenden Theologiekonzept korrespondiert die in dieser Schrift formulierte Aufforderung, im Anschluss an Erasmus die Bibel in der Volkssprache zugänglich zu machen<sup>27</sup> – ein Postulat, das Karlstadt später präziser ausformulieren sollte.<sup>28</sup>

20 Vgl. ZORZIN, Flugschriftenautor, 184f.

21 Georg Elner (um 1473–1543), 1494 imm. Leipzig, dort 1498 Bac. art., 1504 imm. Wittenberg, 1505 ebenda Magister artium, März 1512 Bac. sent., Oktober 1512 Baccalaureus formatus, SoSe 1511 und WS 1519/20 Dekan der philosophischen Fakultät (zur Zeit der Niederschrift der *Verba Dei*), 1514 Rektor, seit 1514 Kanoniker am Allerheiligenstift, 1520 als Prof. der Geschichte vorgesehen; lange Gegner der Kirchenreformen. Vgl. MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 272–276; BÜNGER/WENTZ, Brandenburg, 112; 134f.; 137; FRIEDENSBURG, Geschichte, 65; 176.

22 Zu Jakob Vogt (gest. 1522) vgl. MÜLLER, Wittenberger Bewegung, 121 Anm. 2; LUDOLPHY, Friedrich, 360–362. Auch Luther pflegte einen engen Kontakt zu Vogt (WA.B 2, 5f. Nr. 355), doch sollte dieser sich später gegen die Reformbewegung stellen.

23 S. 19, Z. 3; S. 26, Z. 10.

24 S. 20, Z. 12–S. 22, Z. 7.

25 S. 26, Z. 6–9. Vgl. ZORZIN, Flugschriftenautor, 184f., der hierin Karlstadts »reformatorische[s] Programm« erkennt.

26 In Rezeption des Johannes Chrysostomus fordert Karlstadt wöchentliche Bibelstudien zur gegenseitigen Unterweisung und dass jeder Christ eine Bibel besitzen solle, S. 57, Z. 17–23.

27 Karlstadt zitiert die *Paraclesis* des Erasmus von Rotterdam, vgl. S. 56, Z. 2–29.

28 Vgl. *De canonicis scripturis* (KKG 163) und *Welche Bücher biblisch* (KKG 171).

Die siebzehn Kapitel der Schrift sind zwei Hauptteilen zugeordnet. Der größere, erste Teil (fol. A4<sup>r</sup>–D4<sup>v</sup>, etwa 25 ½ Seiten) umfasst die Kapitel 1–8. Sie enthalten die zwei thematischen Schwerpunkte der *partitio*. Der zweite Teil (fol. E1<sup>r</sup>–F4<sup>v</sup>, etwa 15 ½ Seiten) mit den Kapiteln 9–16 gibt in einem fiktiven Dialog mögliche Einwände Ecks auf die Thesen des ersten Teils und unmittelbare Widerlegungen dieser Einwände wieder. Während das 8. Kapitel als Bindeglied zwischen beiden Teilen fungiert, enthält das 17. Kapitel argumentative und dialogische Elemente.<sup>29</sup>

Die ersten vier Kapitel entwickeln den ersten thematischen Schwerpunkt, ihre Überschriften wirken wie eine Thesenreihe.<sup>30</sup> Sie widmen sich den falschen und den wahren Predigern: 1.) Predigern, die neben Gottes Wort nur den Menschen Angenehmes verkünden, ist nicht zuzuhören. 2.) Prediger, die nicht ausschließlich Gottes Wort verbreiten, sind zu bestrafen. 3.) Nachlässige Prediger und ihre Zuhörer seien zu bannen unter Androhung ewiger Feuerstrafe. 4) Anhänger des Gottesworts seien Verwandte Christi.<sup>31</sup> An Hand von biblischen Quellennachweisen, vor allem aus dem Deuteronomium, stellt Karlstadt im Folgenden Aussagen Ecks (und anderer Gegner) in eine Linie mit Pseudopropheten und Gottesleugnern. Ihnen droht im alttestamentarischen Verständnis Tötung und ewiges Verderben;<sup>32</sup> allerdings schränkt Karlstadt die irdische Umsetzung der Strafandrohung ein und möchte es bei einer Tilgung des Irrtums und einer geistlichen Strafe belassen.<sup>33</sup> Das Wort Gottes stehe im Mittelpunkt der Verkündigung, nicht eigene Träume und Dichtungen. Selig seien die, die Gottes Wort hören und bewahren,<sup>34</sup> nicht die, die Aristoteles und Petrus Hispanus, die Scholastiker oder Eck, Heiligengeschichten oder Scotus und Thomas von Aquin hörten. Einer »formale[n] Antithetik der Heiligen Schrift als Gottes Wort und Aristoteles« setzt Karlstadt »eine inhaltliche Gegenüberstellung der Lehre von der Willensunfreiheit und der Lehre von der Willensfreiheit«<sup>35</sup> an die Seite.

Bereits im ersten Teil der Schrift begegnet uns ein imaginärer Einwand Ecks, wonach Bibelbelege dessen Argumentation nicht tangierten.<sup>36</sup> Dieses Prinzip wiederholt sich nun. Auf von Karlstadt vorgebrachte biblische Belege antwortet ein fiktiver Eck mit Aussagen, die teils an dessen Argumente auf der Leipziger Disputation bzw. aus deren Umfeld anschließen bzw. erinnern, teils auf Gerüchten beruhen, teils aber auch erfunden erscheinen.<sup>37</sup> Es gipfelt in der Konstruktion eines Streitgesprächs mit Gestalten der Bibel, mit Augustin und Erasmus,

29 Vgl. ZORZIN, Flugschriftenautor, 185.

30 Vgl. ZORZIN, Flugschriftenautor, 185.

31 KOTABE, Laienbild, 147 erkennt in diesen thesenhaften Überschriften Eckpunkte einer Gemeinde-reform.

32 Mit Bezug auf 5. Mose 7,25: 13,12–18; 28,45; Jos 7,25; s. auch die Referenz auf neutestamentliche Drohungen in Joh 3,18; Mt 15,13; 13,19–21; Gal 1,9. Vgl. S. 17 Anm. 1–Anm. 5, S. 19 Anm. 8–Anm. 11.

33 S. 33, Z. 15–19; S. 41, Z. 15–23, nach Aug. s. 361,21 (PL 39, 1610). Vgl. BARGE, Karlstadt 1, 174.

34 S. 43, Z. 9–13, nach Lk 11,27f.

35 KOTABE, Laienbild, 144.

36 S. 46, Z. 20–22.

37 Auf den von Karlstadt vorgebrachten Text aus Mt 13,37, dass Jesus das, was er sagte, allen sagte, antwortet der erfundene Eck, dass Christus nur im Kreis der Apostel gesprochen habe. S. S. 49, Z. 4–6.

in dem Eck diesen widerspricht.<sup>38</sup> Eck werde zum Gegner von Josua, Paulus und Christus,<sup>39</sup> schaffe Unruhe statt Klarheit,<sup>40</sup> erkenne immer neue Argumente gegen die Verkündigung der göttlichen Wahrheit an das Volk: Habe Christus nicht in Gleichnissen geredet?<sup>41</sup> Und wie solle die Vorherbestimmungslehre ethisch vermittelt werden?<sup>42</sup> Diese letzten imaginären Einwände Ecks weisen über die Themengliederung der *partitio* hinaus.<sup>43</sup> Scheinbar waren sie ursprünglich nicht vorgesehen. Dem Lügenpropheten Eck und seiner Lehre von der Fähigkeit des menschlichen Willen zum guten Werk möchte Karlstadt zu gerne ein Ende machen.<sup>44</sup> Dagegen offenbart eine zentral platzierte Tabelle die hohe Wertschätzung für Erasmus, die dessen inhaltliche Übereinstimmungen mit Deuteronomium und Evangelium anzeigt.<sup>45</sup>

Karlstadt plädiert für eine integrale Lehre von Altem und Neuem Testament. Das Amt des Predigers bestehe darin, die Geheimnisse des alten Gesetzes mit dem Licht des neuen zu erhellen und das Neue Testament mit Metaphern des Alten zu zieren.<sup>46</sup> Die Verkündigungsbotschaft sei klar. Nicht hilfreich und unnötig sei dagegen die Vermischung heidnischer Wissenschaften mit christlicher Tradition.<sup>47</sup> Karlstadt wendet sich dabei nicht grundsätzlich gegen die Rezeption und den Einsatz antiken Wissens, sondern gegen die Benutzung philosophischer Begrifflichkeiten und Denkstrukturen zur Deutung des Gotteswortes, konkret bezogen auf Ecks Verteidigung des antiken Konzepts der Willensfreiheit des Menschen.<sup>48</sup>

Das 17. Kapitel ist als zusammenfassende *enumeratio* konzipiert und warnt nicht nur vor falschen Propheten, sondern vor ihrer verwirrenden Wirkung auch auf Gott Zugewandte.<sup>49</sup> Der wahre Glaube müsse Einsicht bringen. Dafür ist die unheilvolle Mischehe zwischen Scholastik und Heiliger Schrift zu beenden.<sup>50</sup> In der abschließenden *applicatio* (der praktischen Anwendung des Vorherigen) heißt es, dass die Bücher von Thomas von Aquin, Hervaeus Natalis, Johannes Capreolus und Petrus Nigri – Autoren, denen der junge Karlstadt in seinen Lehrschriften huldigte<sup>51</sup> – durch die der Kirchenväter Hieronymus, Augustinus, Ambrosius

38 S. neben vielen Beispielen S. 67, Z. 31f., wo der fiktive Eck behauptet, die Apostel, zu denen Christus sprach, seien Auserwählte gewesen.

39 S. 65, Z. 21–S. 66, Z. 3; S. 66, Z. 31–34.

40 S. 66, Z. 9–14.

41 S. 72, Z. 17–19; S. 73, Z. 19–21.

42 Vgl. S. 19 Anm. 12–15, entkräftet mit Aug. persev. 22,57–63 (PL 45, 1028–1031).

43 Vgl. ZORZIN, Flugschriftenautor, 191.

44 In einem kurzen Exkurs begründet Karlstadt dem aus dem Heimatort Karlstadt a. Main stammenden Petrus Nappenbach, einem Kommilitonen und vermutlich Lehrer Karlstadts in Erfurt, die Gründe für seinen Abfall von der Scholastik mit diesen Eck zugerechneten Sophistereien, die das Gotteswort verdunkeln. S. S. 81, Z. 4–6. Zu Nappenbach vgl. S. 18 Anm. 7.

45 S. 63, Z. 9–11, S. 19 Anm. 16–20, mit Verweisen auf 5. Mose 6,6–9; 11,18f.; 32,46; Jos 8,35.

46 S. 81, Z. 16–S. 82, Z. 3.

47 KOTABE, Laienbild, 144 macht auf diese erneute Antithetik von Philosophie und Theologie aufmerksam.

48 Vgl. KOTABE, Laienbild, 145.

49 S. 94, Z. 5–9; S. 95, Z. 33–S. 96, Z. 3. Bereits in der 352. These der *Apologeticae conclusiones* hatte Karlstadt darauf hingewiesen, dass auch die Zuhörer und Verführten der falschen Prediger als Ketzer galten (KGG I.2, Nr. 85, S. 853, Z. 14–S. 854, Z. 1). Dort heißt es auch, zu vertreiben seien zuerst die Verführer des einfachen Volkes, so sie bei ihrem Lehrrtüm verharteten (KGG I.2, Nr. 85, S. 854, Z. 5f.).

50 S. 97, Z. 7f., mit Verweis auf Esra 10,11.

51 Vgl. die zahlreichen Verweise auf diese Autoren in KGG I.1, Nr. 1 und 2.

und Johannes Chrysostomus zu ersetzen seien.<sup>52</sup> Der anschließende, knappe Vorbehalt unter der Überschrift »Quod contra dici possit extenuatur« richtet sich an die Bewidmeten mit der Bitte, sich ein Urteil über den lodernden Streit zwischen Eck und Karlstadt zu bilden. Die zusätzlich angefügte Apologie gegen Ecks Verteidigungsschrift für Hieronymus Emser geht auf dessen neueste Anschuldigungen ein und erinnert noch einmal an die von Eck bereits in Leipzig losgetretene Diskussion um Karlstadts mangelhaftes Erinnerungsvermögen, die dieser kontert, indem er jenem zusammenhangloses Denken und ungenügende Urteilsfähigkeit unterstellt.<sup>53</sup>

Der Kern der Aussagen der *Verba Dei* liegt in der Herausarbeitung der einzigartigen und übergeordneten Autorität der Schrift, auch vor den Kirchenvätern, und ihrer Vermittlung an die Laien. Die heilsnotwendige Lehre sei dem Volk klar und unverstellt zu predigen, jede Form, sie der Gemeinde vorzuenthalten oder auf andere Weise zu präsentieren, zu bekämpfen.<sup>54</sup> Karlstadt legt programmatische Grundlagen für eine Predigt- und Kirchenreform, die auf biblisch fundierter Predigt- und Lehrtätigkeit des Klerus beruht.<sup>55</sup> Das Kirchenvolk dient als Kontrollinstanz der Prediger über deren reine, bibelkonforme Rede, indem es »reflektierender Zuhörer der Predigt«<sup>56</sup> ist. Zugleich stehe es ihm zu, selbst Gottes Wort weiter zu vermitteln. Aus diesem Grund ruft Karlstadt zur Bibelübersetzung auf.<sup>57</sup> Sie bildet das wichtigste Hilfsmittel, um den Laien die eigene Unterrichtung des wahren Gottesworts in Form der Selbstbelehrung zu ermöglichen.<sup>58</sup> Dies stärkt die laikale Kompetenz,<sup>59</sup> doch bleibt die Laienpredigt noch unerwähnt.<sup>60</sup> Karlstadt spricht nicht explizit vom Priestertum aller Gläubigen; die Geistlichkeit der Laien erhebt er nicht aus dem Sakrament der Taufe, sondern in Bezug auf die innerliche Erneuerung des Menschen.<sup>61</sup> Den Schritt, beide Konzepte, das sakramentale mit dem pneumatologischen, zu verbinden, geht Karlstadt erst im Herbst 1520 mit der Schrift *Päpstliche Heiligkeit*.<sup>62</sup> Stattdessen stellt er einen Konnex her zwischen der Forderung Christi (Mt 7,6) nach Einfältigkeit der Gotteserkenntnis (*simplicitas*)<sup>63</sup> und

52 S. 97, Z. 21–23.

53 S. 99, Z. 11–S. 101, Z. 14. Vgl. auch KGK II, Nr. 140, S. 519, Anm. 32.

54 Dagegen hatte Luther zwar Laien als Richter für die Leipziger Disputation vorgeschlagen (vgl. KGK II, Nr. 130, S. 279–281; s. auch SELGE, Weg, 206f.), doch zwischen dem, was für heilsnotwendig und somit jedem Christen zu verkündigen sei, und dem, was Sache der Gelehrten sei, unterschieden. Vgl. den Brief an Spalatin vom 5. 3. 1519: »[...] quia disputatio ipsa, spero, disputatio sit, et doctis tantummodo spectanda; vulgo suus sermo habetur.« (WA.B 1, 356, 15–17). S. auch WA 2, 70, 29–38; 73, 1–8; 248, 31–33. Vgl. JUNGHANS, Laie, 47f. Später stand bei Luther dem allgemeinen Priestertum aller Christen mit seiner ständischen Nivellierung die *vocatio* des geistlichen Amtes gegenüber. Zu Luthers Laienbild s. ROCHLER, Luther, 39–68; RGG<sup>4</sup> 5, 19f.; KAUFMANN, Anfang der Reformation, 513–521.

55 Vgl. KAUFMANN, Anfang der Reformation, 84f.

56 KOTABE, Laienbild, 148 u. 150; vgl. auch ZORZIN, Flugschriftenautor, 196. PATER, Lay Religion, 106, sieht in den *Verba Dei* »a charter of lay rights, the first to be published by any of the reformers.«

57 Zur Volkssprachlichkeit bei Karlstadt, vgl. KAUFMANN, Anfang der Reformation, 78–97.

58 Vgl. hierzu KOTABE, Laienbild, 158–170.

59 Vgl. SIDER, Karlstadt, 119; KOTABE, Laienbild, 145–154; KAUFMANN, Anfang der Reformation, 525f.

60 Vgl. ZORZIN, Flugschriftenautor, 196. S. dagegen die 21. und 22. These der 33 *Conclusiones* (KGK 164, S. 370, Z. 17f.; S. 369, Z. 11–S. 370, Z. 1).

61 Vgl. KOTABE, Laienbild, 152f.

62 Vgl. KGK 167, S. 427, Z. 9–12.

63 S. 69, Z. 12–14; S. 69, Z. 19–21. Vgl. Einleitung zu KGK 167, S. 414 Anm. 1.

der Haltung der *contemplatio*.<sup>64</sup> Beides wertet die »Empfängerhaltung«<sup>65</sup> des Laien in dessen Unkenntnis bzw. Ablehnung heidnischer Philosophie und seine Kontrollfunktion auf.<sup>66</sup> Gottes Wort solle man im Seufzen des eigenen Herzens (»in gemitibus cordis sui«)<sup>67</sup> hören. Der Begriff des Seufzens ist mystisch geprägt.<sup>68</sup> Johannes Tauler hat ihn in der 13. Predigt über Mt 15,21–28 verwendet. Im Anruf Christi in Leiden und Seufzen wird der innere Grund für die Vereinigung mit Gott vorbereitet.<sup>69</sup> Immer wieder müsse man durch das von Tauler so bezeichnete »Gedränge« in den Grund absinken. Karlstadt, der Taulers Predigten ausweislich seines Besitzexemplars intensiv studiert hatte, notierte zu diesem Prozeß marginal »abnegatio«,<sup>70</sup> die Begrifflichkeit, die der deutschen »Gelassenheit« entspricht.

Trotz des Aufrufs zur Bibelübersetzung und der Stärkung laikaler Vollmacht sind die *Verba Dei* kein »religiöse[r] Appell an die Masse«.<sup>71</sup> Ein solcher Appell ist zwar ihr Thema und mag auch in Karlstadts Intention gelegen haben, doch funktionierten sie kommunikationstechnisch und publizistisch auf einer anderen Ebene. Mit den Bezügen auf aktuelle theologische Debatten und die Leipziger Disputation, Anspielungen, die nur mit Kenntnissen gelehrter Kommunikation deutbar waren, ihrem klassischen Aufbau und Argumentationsstil, der gewählten Sprache Latein, der Widmung an zwei Gelehrte und der vermutlich geringen Auflage (nur eine Druckauflage) sind die *Verba Dei* im Diskurs zeitgenössischer, reformerisch-humanistischer Gelehrsamkeit zu verorten.<sup>72</sup>

64 S. 71, Z. 7–10.

65 KOTABE, Laienbild, 179.

66 Vgl. KOTABE, Laienbild, 178–186.

67 S. 69, Z. 20. Zum folgenden vgl. KOTABE, Laienbild, 179–181.

68 Vgl. OBERMAN, Simul, 84–89.

69 Tauler, *Sermones* (1508), fol. 32<sup>rb</sup>: »mit ainem gruntlosen seufftzen«, mit roter Unterstreichung von Karlstadts Hand.

70 Tauler, *Sermones* (1508), fol. 32<sup>rb</sup>.

71 BARGE, Karlstadt 1, 173.

72 Vgl. hierzu ZORZIN, Flugschriftenautor, 199f., der auf publizistisch vergleichbare Schriften verweist wie Luthers *Contra malignum J. Eccii iudicium* (BENZING, Lutherbibliographie, 431f.) und *Epistola ad J. Eccium super expurgatione* (BENZING, Lutherbibliographie, 461).

## Text

[A1<sup>r</sup>] Verba dei

Quanto candore et quam syncere praedicari, quantaque solitudine universi debeant addiscere.

Carolostadius.

5 Contra D. Ioannem Eckium, qui manifestarie dixit, aliud dicendum theologis, aliud gregi Christiano, aliud in schola, aliud in ecclesia,<sup>1</sup>

10 Eadem atque omnia scripturarum testimonia Christianis omnibus inculcanda.

15 Contenta, versa pagella indicat.

Wittenbergae, apud Melchiorum Lottherum iuniorem, Anno M. D. XX.

[A1<sup>v</sup>] Contenta in hoc libello

20 Principium duriora quaedam continet in Eckium dicta, ad quae tamen efferenda, communis hominum utilitas compulit.

Concionatorem haud quaquam esse audiendum, praeter divina verba, verbula quamlibet iucunda plenaque atque compta crepantem. c. i.

25 Non modo non audiendos esse concionatores, sed etiam plagis conficiendos, qui dei populum non sola divina verba docent. c. ii.

30 Quinimo, quod magis atque acerbius fuerit, et magistri et discipuli, hoc est, praedicatores et auditores anathemate percutiuntur ac perpetuis ardoribus adiudicantur, qui incuriosos et abiectos divini verbi praecones, verbumve non repurgatum audiunt c. iii.

Divini vero sermonis avidus assectator, Christi vel cognatus vel agnatus efficitur, et celsitudine, quam nulla superior est, honestatur c. iiiii.

35 Omnes omnia scripturarum mysteria atque iudicia Christiani perdiscere astringuntur, ad solitudinem quoque scribentium

---

1 Karlstadt kündigt im Titel das Hauptthema der Schrift an, dass die Heilige Schrift dem Kirchenvolk vollkommen und klar dargelegt werden müsse und daher Johannes Ecks auf der Leipziger Disputation am 14. Juli 1519 getätigte Aussage zu widerlegen sei. Eck hatte im Gespräch außerhalb der Disputation mit Karlstadt und Johannes Lang behauptet, dass das, was im akademischen Zusammenhang der Disputation argumentiert werde, dem Kirchenvolk nicht von der Kanzel zu predigen sei. S. u. S. 20 Anm. 17. Vgl. BARGE, Karlstadt 1, 173.



et docentium omnia scrutari debebunt, ut possint docere, vel familiam, vel vernaculos vel famulos vel familiares, vel amiculum quempiam c. v.

Commonstratur illud autoritate Chrysostomi. c. vi.<sup>2</sup>

- 5 Iterum<sup>a</sup> eiusdem autoritas<sup>3</sup> est allata, quod privatim liceat ex scripturis sanctis, laicis quoque domi disputare c. vii. Nec obstat c. ii. de here'ticis' li. vi.<sup>4</sup> quod si fuerit oppositum, respondebit Eckio per nigrum tituli qui filii sint legitimi(.)<sup>5</sup>

Eckius sub dialogi specie cum scriptura sancta concertat c. viii.

- 10 Preoccupantur contraria c. ix.

Retaliatur Eckius, ex simplicibus qui facit porcos x.

Aliud excutitur Eckii spiculum c. xi.

Profertur de praedestinatione non praedicanda argumentum c. xii.

- 15 Verba Augustini quae Eckium adiuvare videntur ca. xiii. subdit.

Respondetur ad supradicta in cortice obsistentia c. xiiii.

De castimonia divinorum verborum, et quomodo praedicari debebunt c. xv.

- 20 Quatenus possint Christiani, sacris prophana intermiscere c. xvi.<sup>b</sup>

Cursus per capita c. xvii.

Apologia adversus Eckium recenter scripta c. i.

- 25 Ostenditur Eckio, quod contra doctores ecclesiasticos Lipsiae disputavit.

[A2<sup>r</sup>] Reverendo patri, fratri Iacobo Voyt<sup>6</sup> Franciscano, illustrissimi principis et domini, domini Friderici Ducis Saxoniae, S'erenissimi R'egis' Imperii Electoris, Archimarschalli, Iuriumque Saxonicae provinciae vicarii, Lantgraphi Turingiae, Marchionis Mysiae, et Meoenatis studii Wittenbergensis, Confessori seu poenitentiaro fideli ac perdocto, Excellentique viro domino Georgio Elnero<sup>7</sup>, artium doctori et decano et Canonico Wittenbergensi dignissimo, sacrae quoque Theologiae Baccalario candido, amicis

---

a) vom Editor verbessert für Ietrum b) vom Editor verbessert für xv.

2 Chrysostomus, *Opera* (1517) 2, fol. 14<sup>r</sup>, s. u. S. 58 Anm. 228.

3 Chrysostomus, *Opera* (1517) 2, fol. 5<sup>r-v</sup>, s. u. S. 61 Anm. 235.

4 Vgl. VI. 5,2 (CICan 2, 1069–1078).

5 X. 4,17 mit der Überschrift »Qui filii legitimi« (CICan 2, 709). S. auch VI. 11,1; X. 1,17 »De filiis presbyterorum«.

6 Zum Franziskanermönch Jakob Vogt (gest. 1522), der Beichtvater Kfst. Friedrichs III. von Sachsen war, s. S. 9 Anm. 1.

7 Georg Elner (um 1473–1543), im WS 1519/20 Dekan der philosophischen Fakultät der Universität Wittenberg. Zu ihm s. S. 9 Anm. 2.

ac patronis dignissimis,

Andreas Bodensteinus Carolostadius. S'alutem' D'icit'.

Num videtis patres doctissimi, quam copioso et spisso nugarum exercitu, sparsaque interim acie, iam olim Eccius conversis  
 5 hoc in pectusculum mucronibus, memet calefacit et accendit, nihilque minus patitur, quam me interquiescere, et optimis vacare studiis. Quod si obnixa, cornutaque fronte, atque ardentibus oculorum orbibus, me turbidus et teter appetere, ferreasque criminationum segetes<sup>8</sup> in me deiicere perget, nonne et ipse ignoscere  
 10 debeat, si iniecta tela revulsero, in authoris caput contorsurus<sup>9</sup>? Canonista est, Ideoque me non arcebit Iure naturali uti.<sup>10</sup> Theologus esse vult. merito igitur audit, velle praeter Theologi officium, maledicta et mendacia, ceu grandia saxa, impietatis fluvio avulsa, in caput et sanguinem meum degrandinare.>.)

15 Scripturas sacras lacerat, ac supprimit, et os gladii<sup>11</sup> in illarum cervicem, ac ipsum guttur mergit. Quo circa illum, etiamsi invitum et repugnantem, neutiquam Christi militem, sed hostem asseverabo rapidum, Sibimet irascatur Eckius, si vel fumum vel flammam, aut cholerae meae titionem<sup>12</sup>, aut ambustum torrem,<sup>13</sup> in  
 20 patentes eius fauces,<sup>14</sup> stridentesque dentes,<sup>15</sup> ardenti impetu percutiam. Porro, si fuliginem bilis meae repraehensibilem censet, debuit ipse audax et improvidus certator, circumspicere et prospicienter sui nominis, Christianaeque militiae decorem, prior perpensasse. ac quid sibi accidere noluit, alteri minime inferre. Verum non  
 25 proposui retaliationem reflare. quamquam illucusque, dentati sales<sup>16</sup> haud me defecerint. At hoc potissimum meditor, hoc pario, ne cruento huius nominis fuco, aegre habeat scriptura, Neve sub exilis et enucleati et tenuis convicii praetextu, negotia frugifera et foelicissima extenuentur, et subinde, velut moribunda, concidant.

30 Non est huius instituti, quas ille depluit contumelias, diluere et proffigare, Sed nocumenta reipublicae, Christianaeque religionis commune damnum, et inmanem pestem depellam, quam Eckius publicitus, non mihi modo, non Wittenbergensibus tantum, non

8 Vgl. Verg. Aen. 3,45f.: »ferrea textit / Telorum seges«.

9 Sehr seltene Nebenform von contorturus.

10 Karlstadt klagt die Anerkennung des Naturrechts auf Selbstverteidigung bei Kanonisten und Theologen ein. In *Bedingung* (KGK 165, S. 378, Z. 12) und *Appellation* (KGK 168, S. 492, Z. 23f.) beruft er sich auf das Naturrecht. Vgl. BUBENHEIMER, *Consonantia*, 225 Anm. 132.

11 Vgl. Lk 21,24 Vg »[...] et cadent in ore gladii [...]«.

12 Lact. 4,14,14: »titionem enim vulgus appellat extractum foco torrem semium et exstinctum.« (CSEL 19.2, 328,3f.).

13 Vgl. Verg. Aen. 12,298: »[...] obvius ambustum torrem Corynaeus ab ara [...]«.

14 Vgl. Plin. nat. 37,4,1: »[...] patent fauces [...]«.

15 Vgl. Mt 8,12 Vg »stridor dentium [...]«.

16 Stichelworte.

solum candidis Theologiae cultoribus, Sed universis Christianis substruit, et per insidias, [A2<sup>v</sup>] tanquam venenum mellitum immittit. Nempē, quae potuit acrior pestis, totum Christi grege molestium vexare quam monstrum, quod Eccius generavit? Sed dices, 5 **Quod est illud portentum? quae tanta bestia? quisnam serpens ille est, qui suo urenti flatu demolitur, quicquid attingit? Quae est pestis adeo pestilens, quae omnia omnium Christianorum pectora inficit?**

Eckianum monstrum.

Si lubet eam circuitione quadam, et propemodum alienis coloribus, ob lumina tua ponam. ne sua specie visa, omni Basilisco nocentior, inspectores revidens, veneno quopiam conficiat.

Postridie Margarethae, huius anni,<sup>17</sup> in auditorio ad ingentem disceptationem apparato, sedebam, iunctus Reverendo Patri Langio<sup>18</sup>, Augustinianae professionis per Saxoniam Vicario, tum latinarum, tum Graecarum literarum viro impense gnaro, is et ego inanem pugilum amborum Martini et Eccii, praestolabamur congressum. audituri interibi spumantia monstra, quae Eccius ex aedito suggestu, in Martinum expuere subniteretur, Tum prior pugil, pugil inquam fortior quam Theologus, adventavit prius, hic me adit, et tantisper, dum Martinus abest, donecque in veniendo et expectando est, ita exorsus compellat, Si inter Martinum et me, arguator inquit gloriosus, conveniret, quemadmodum mihi tecum convenit, Si ita in unam sententiam, Martinus et ego concurreremus, prout nos in eadem opinione sumus, vellem ait 25 in diversorium Martini demigrare. Docuit me inaspernabilis hospes, si sequeretur opinionem patris Reverendi eatenus, quatenus in meam ivit sententiam, vellet illum non solum affectibus, sed et pedum passibus assectari. Atque haud scio, Si, vel me honore tanti hospitis dedignabatur, vel furtim et occulte, illiusmodi 30 allusione, et blanditia suggerebat, se abs me rogari velle. **Quod si aperte desiderasset, nequaquam fueram tam rigidus et asper, qui rustico abnutu, hospitem adeo egregium reiecissem. At ubi audivi Eckii adsensum procul, repente quasi admirans steti, atque clare repugnans, multo maxime dissentire nos dixi. quippe, in scholica quaestione, post commissum praelium, concordasti 35 mecum dicebam. et quod ego defendi, non modo firmum et inconcussum reliqueras, sed ipse tu, pro vero receperas. In concione**

Eckiana blandicia.

17 Am Rande der Leipziger Disputation begründete Eck am 14. Juli 1519 gegenüber Karlstadt und Johannes Lang seine eigenen Widersprüche damit, dass man dem Volk nicht dasselbe predigen könne wie das, was unter gelehrten Theologen diskutiert wird; vgl. SEIDEMANN, Leipziger Disputation, 5 Anm. 2 und WIEDEMANN, Eck, 104; s. KGK II Nr. 132, S. 422 Anm. 5.

18 Der Erfurter Augustiner Johannes Lang (1487–1548), zu diesem s. BBKL 4, 1078 und RGG<sup>4</sup> 5, 68. Zu seiner Rolle auf der Leipziger Disputation bzw. im Nachgang beim Druck der Protokolle vgl. KGK II, Nr. 131, S. 312–314.

vero publica ad populum facta, disdiapason<sup>19</sup> et quidem longissime, animisque discrepavimus, Imo ipse tui dissimilis es, neque tecum sentis, neque tibi constas, neque tibi concordas. In istac concertatione plaeraque mecum, et bene loquebaris de libero arbitrio, de operibus, quae in illo efficiuntur, nisi quod in exordio, quum eras gibbosior et incircumcisior, obstiteras, tuum officium agens, propter quod Lipsiam concesseras, in Ecclesiae pulpito et festivitate Visitationis beatae Mariae semper virginis,<sup>20</sup> dum officio concionatoris, non disputatoris fungebare, aliud et diversum quiddam, atque tale contrarium, quid est repugnans et nocens, diducto ore, fragoreque sonoro, et audatia multa effutiveras. At ille, ut est homo, ingenio utroque versum disposito et impraemeditato, ilico taliter ex tempore responsat. Putas tu, eadem populo dicenda, quae in scholis Theologicis tractamus et concludimus? Non sunt, inquit, vulgariis Christianis, et illiteratis semina inculcanda, quae in eruditam humum, doctosque auditores, et assectatores, iacimus.<sup>21</sup> Tunc usqueadeo ineptis, ait, qui plebeos<sup>22</sup> Chri[A3<sup>r</sup>]stianos e pulpito Ecclesiae, doctrinis illiusmodi dignaris, quas in scholis, ex scripturae faucibus, vel derivamus, vel elicimus? Hac me obiurgatio ne summae temeritatis, et acerrimae fraudis, et audacissimae libertatis, plane vir honestat, Qui denique protinus ab alto, dissolutoque pectore, obviam pervulgatamque laudem, et decretalem gloriam flavit, atque decrevit Theologo fas esse, ut aliud in declamatorio sermone expromat, aliud in scholis asserat. ad illam ego doctrinam hominis, a vitio et studio ostentationis loquacissimi, surdeo<sup>23</sup>, praestringor, et stupesco. succurrit mihi tamen in mentem, creberrima pervicacis disputatoris protestatio<sup>24</sup>, quae passim protestatur, in scholasticum se ventitare

Alia Theologista Eckius in schola, Alia in aede sacra Christi ovibus dicenda clamat.

Cur ad disputandum venerit<sup>c</sup> Eccius

c) vom Editor verbessert für venerit

19 Doppeloktave.

20 Die Predigt von Eck an Mariä Heimsuchung, am 2. Juli 1519, vgl. KGK II, Nr. 132, S. 420 Anm. 5.

21 Schon in der *Epistola* deutete Karlstadt diese von Eck verkündete Haltung an, vgl. KGK II, Nr. 140, S. 562, Z. 13–17.

22 *Plebei* bzw. *plebeji* sind im Mlat. Laien, vgl. DU CANGE, Glossarium 6, 336; NIERMEYER, Lexicon 2, 1051f. Die Form »plebeos« findet sich bei Bonif. ep. a. 747 (PL 89, 763).

23 Eigentlich *surdesco*, taub werden, mlat. auch *surdare* als taub machen, vgl. DU CANGE, Glossarium, 7, 678; NIERMEYER, Lexicon 2, 1317.

24 Karlstadt bezieht sich auf die Berichte, Vorbehalte und Gutachten, die Eck über die Leipziger Disputation verfasst und versandt hatte (s. auch am Ende des Absatzes), vgl. den Bericht an Kfst. Friedrich III. vom 22. Juli (KGK II, Nr. 132, Beilage 1) sowie dessen ausführlichen Bericht vom 8. November 1519 (vgl. METZLER, Eck, Nr. 33), das Gutachten im Widmungsbrief an Leonhard von Eck, datiert auf den 19. Oktober 1519 (vgl. KGK II, Nr. 139, S. 503 Anm. 16), die Verteidigungsschriften an den Prager Administrator und Eck, *Pro Emser* (1519). Der Bericht an Gervasius Vaim vom 3. Dezember 1519, der die integrale Vorrede zu Eck, *Contra Bodenstein* (1519) bildet, lag Karlstadt im Herbst 1519, als er die *Verba Dei* verfasste, noch nicht vor. Der Brief an Jacobus Hoogstraeten (Eck, *Briefwechsel*, Nr. 91), angeblich verfasst am 24. 7. 1519, erschien wohl erst

certamen, ut inibi quaestionum mole, et argumentorum pluvia, vel doceat veritatem, tuteturque, vel latentem eruat. in concione publica, ubi adversantia contraria proicit, haud scio, quid doceat, et quo astu. Scio vero quam falsis ac subdolis sentiis, populum

5 moveat et decipiat, Literas quae eiusdem protestationis sensa continent, ad Rhomanum Pontificem, ad aliquot universitates, atque privatos plerosque emisit.

Hoc est audax et argutum magis, quam verum Eccii documentum. haec est sane. Crocodilina<sup>25</sup> inventio, et nequam elatio, quam in caelum e propria tum saliva expuit.<sup>26</sup> testis est pater Langius, testes sunt alii, testis est, et sua adversarii conscientia atque cerebrum, et venter. Ego tuo iudicio celeberrime Decane<sup>27</sup> submittam, an excogitata versutia fuerit antistrophon<sup>28</sup>, hoc est, reciprocum et Protagoricum<sup>29</sup> argumenti vitium, quod referri contra,

10 atque in ipsum, cum in commodo quod afferebat, converti possit.

Nempe, cum primis est fassus, se mecum concordasse. Verum enimvero, si mihi cum illo convenit, si ipse mecum concordat, qualiter me vicit ille? qua sententia? quo gladio sum propulsus? qua adversitate prostratus? et cui me inimico, cum ipse non esset

15 dediti? quod iactat clamator.<sup>30</sup> Si autem vicit, ipse sua sibi est captione, et circumscriptione confutatus, num ipsum sese devicit ipse. quandoquidem inter nos convenit, etiam si se non profligarit omnino, quantum hoc est non perinde simplex, sed mira simulatione multiplex, qui expugnatur bene vinciturque totus, sed non totaliter,<sup>31</sup> iuxta illius disiunctu. At velit, nolit,<sup>32</sup> si prostravit me, et suae ditioni subdidit, et mecum sensit, totum in caput illud

P'ater' Langius

Sermo Eccii antistrophon habet

Eckius iactat se vicisse illum cui non dissensit.

1520. Ein Schreiben an Papst Leo X. findet sich zwar erst mit der Vorrede zu Eck, *De primatu* (1520), fol. A2<sup>r</sup> vom 1. April 1520 (Eck, *Briefwechsel*, Nr. 103). Eck hatte diese Schrift nicht nur bereits vor seiner Reise nach Rom fertiggestellt mit der Absicht, sie dem Papst zu übergeben, s. den Brief an Johannes Cuspinian vom 10. Februar 1520 (Eck, *Briefwechsel*, Nr. 101). Sondern er hatte sie bereits Ende Oktober 1519 angekündigt, s. Eck, *Pro Emser* (1519), fol. C4<sup>r</sup>. Karlstadt wird also über diese Absicht informiert gewesen sein.

25 *Crocodilina* ist ein »verfänglicher trugschluss, hinterlistiger kunstgriff im disputieren«, vgl. DWb 11, 2351.

26 Zum Bezug dieser Wendungen auf Erasmus vgl. KGK II, Nr. 140, S. 530 Anm. 17; s. auch Joh 9,6 Vg »[Christus] expuit in terram [...]«.

27 Der Dekan Georg Elner, s. o. S. 18 Anm. 7.

28 Antistrophon, lat. *reciprocus*, ähnlich *crocodilina*: ein Argument, das gegen den, der es gebraucht, umgekehrt werden kann.

29 Vgl. Gell. 5,11,1: »Existimant quidam etiam illud Biantis, viri sapientis ac nobilis, responsum consimile esse atque est Protagorion illud, de quo dixi modo, antistrophon.«

30 Eck wurde von Luther und Karlstadt häufiger als »Schreier: (*clamator*) bezeichnet, vgl. WA 2, 156 f.; KGK II, Nr. 105; KGK II, Nr. 131, S. 401, Z. 12; KGK II, Einleitung zu Nr. 140, S. 521 Anm. 34 u. 38.

31 Ironische Bezugnahme auf Ecks Aussage, dass Gott die Gnade »totus, sed non totaliter« verschenke, mit der sich Karlstadt ausführlich in der vorhergehenden Schrift, der *Epistola* (KGK II, Nr. 140), auseinandergesetzt hatte.

32 Die Wendung *velit nolit* bei Cic. *Qu. Fr.* 3,8,4; *Liv.* 7,4,13.

refluit et recidit, quod contra me effudit et iecit. quandoquidem  
 causa ipsa, qua consensimus, et copulati sumus decubuerit. quia  
 necessum erat, socium meum pati, quicquid ipse, gratia<sup>d</sup> commu-  
 nis negotii patior, Praeterea insequitur, quod Eccius est puero  
 5 stultior, et indocto inscitior, Nam vulgatum est dictum in eos  
 qui pueris et infantibus adsentiant ac subscribunt, duplici stulti-  
 tia aberrare. laborat igitur non una sola ignoratione et inscitia,  
 miser et incircumspectus loquutor, quoniam et mea, et sua. Sim  
 ego puerilis et indoctus(,) modo sit imprudens et stupidus arbiter,  
 10 qui mecum sentit, me stulticior et imperitior. At quisquam for-  
 tasse non minus Eckii studiosus, quam ingenio valenti et vegeto,  
 taela quae misi, regeret in me, argutans, Imo tu puer es, et de-  
 victus, quando illius accesseris sententiae, non ille tuae, Asellio<sup>33</sup>,  
 hoc ordine verba non concepit Eccius, [A3<sup>v</sup>] Nam, neque lineam  
 15 ad indicandam eam sententiam protulit, sed quod supra scripsi,  
 fatus est. Praeterea eo claret, iniqua et vitiosa argumenti recipro-  
 catio, quod Eccius in concionibus ecclesiasticis, suam et veterem  
 salivam, ingenti latratu iactavit, In scholis autem eam, quam ex  
 Apologia<sup>34</sup> mea, et disputatione traxit, discipulis aspersit. In scho-  
 20 lis igitur mecum, in aedis suggesto, secum sensit.<sup>35</sup> Quod illo com-  
 probare possum, et si non compe, tamen fortiter, quod Eccius  
 epistolam Hieronymo inscriptam ad Demetriadem, et quaedam  
 suo sensui pristino, veterique cordi congrua, decerpsit, quae sunt  
 haec, ¶ Volens nanque deus rationabilem creaturam, voluntarii  
 25 boni munere et liberi arbitrii potestate donare, vtriusque partis  
 possibilitatem homini inserendo, proprium eius, et esse fecit quod  
 velit, ut boni et mali capax, naturaliterque utrumque posset, et ad  
 alterutrum voluntatem deflecteret(.).<sup>38</sup> Hoc monstrum est specu  
 Pelagiana, meum in cerebrum impingendum, Lipsici aliqui col-  
 30 lectores<sup>39</sup> pridie diei illius (quo illud ceu Medusae caput Eccius

Puerilis Carlostadius, puerilior  
 Eckius

Hieronymus tomo. ii. fo: v.<sup>36</sup>  
 Acta<sup>37</sup> haec in vigilia visitationis  
 Mariae Lipsiae anno xix.

d) vom Editor verbessert für gratia-

- 33 Dialogische Ansprache Ecks als Eselstreiber, zum Begriff vgl. ThLL 2, 778 mit Nachweis bei Plin. nat. 17,41.  
 34 *Epistola* (KGK II, Nr. 140).  
 35 Eck als – ironisch – gespaltene Person, der unter Gelehrten mit Karlstadt, in der Kirche aber nur mit sich übereinstimme.  
 36 Hieronymus, *Opera* (1516) 2, fol. 4<sup>v</sup>.  
 37 Verweis auf die Protokollakten der Leipziger Disputation, die seit Dezember 1519 gedruckt vorlagen, vgl. KGK II, Nr. 131, S. 3 10.  
 38 Ps. Hier. epist. 1 = Pelag. epist. ad Demetr. 3: »Volens namque Deus rationabilem creaturam voluntarii boni munere, et liberi arbitrii potestate donare: utriusque partis possibilitatem homini inserendo, proprium eius fecit esse quod velit, ut boni ac mali capax naturaliter utrumque posset: et ad alterutrum voluntatem deflecteret.« (PL 30, 17f.). Eck hatte diese Textstelle am Morgens des 1. Juli auf der Leipziger Disputation paraphrasiert, vgl. KGK II, Nr. 131, S. 350, Z. 10–16 und Anm. 209.  
 39 Anspielung auf die in der *Epistola* häufig beklagten Helfer Ecks, die ihm Textstellen zutrug. Vgl.

produxit) adversario dederunt, tanquam praecutam et idoneam hastam, et sufficientem effodendi cerebri mei.

- Ego vero inficiabar (quod in actis<sup>41</sup> est spectare) Epistolam illam esse Hieronymi. ac testatus sum, Augustinum suspicari, autorem eius fuisse Haereticum Pelagium, quod complura contineat, quae Pelagianorum dogmata respiciant. Praeterea, quod Beda Iuliani Haeretici esse censet. Erasmus noster syncerissimus scriptor, atque vir primae in iudicando laudis, Cui denique quicquid habet posteritas, debet, is itidem stylo Hieronymi et ingenii moribus adductus, illam ipsam ab Hieronymianis epistolis segregavit,<sup>42</sup> quibus blatero revincitur, non esse vitioso locum argumento, quod Antistrophon nuncupant. In schola igitur sententiam ronchis exhibitam atque impendio de Haeresi suspiciosam postergavit<sup>43</sup>. neque secum, sed me cum sensit. At postridie illius diei, hoc est, visitationis Mariae, tota dei domus, omnia fani saxa, parietesque omnes adversi, tegulaeque supernae illius fragosa sententia complentur, adeoque remugiunt Pelagianam vocem, pars maxima plebis, adhaese Concionantem palponem observat, veraque sibi, saltemque recepta illi, a quo effunduntur, denarrari putat, qui verba dat. Hoc est inter multa unum, quod obtrusi Eccio (concordiam nostram simulanti) quo clare palpatur, Eccium aliud in scholico exertitio, aliud in delubro veritatis et dei loco, seminare. Num semen illud est, quod homo inimicus, dormitantibus scripturis, superseminavit?<sup>44</sup> Numquid hodie regerere potest ar-

Eckius in aede, haeretica<sup>40</sup> praedicavit.

Erasmus.

Eckius in schola derisus, ab epistola quadam descivit.

Eckius non tam bene, quam vere in scholis aliud, in temploque aliud garrit.

Matthae. xiii<sup>e</sup>

e) vom Editor verbessert für xv

- KGK II, Nr. 140, S. 519 Anm. 30 u. S. 528, Z. 4–8; S. 547, Z. 1.
- 40 Die Häresievorwurf gegen Luthers Thesen tauchte bereits 1518 auf, vgl. KGK II, Nr. 138, S. 485 Anm. 35. Eck und Karlstadt überzogen sich gegenseitig damit. Vgl. auch Karlstadts 9. These der *Conclusiones Lipsiae* (KGK 117, S. 160, 172, Z. 10–15) sowie KGK 131, S. 350, Z. 22; S. 358, Z. 11, 13, 22; S. 359, Z. 3; S. 367, Z. 2.
- 41 Erneuter Verweis auf die Protokollakten, s. o. Anm. .
- 42 Erasmus hatte diesen Brief mit Verweis auf Augustinus und Beda aus dem Schriftenkorpus des Hieronymus ausgesondert. Karlstadt zitiert bzw. paraphrasiert hier wie bereits in der Leipziger Disputation (KGK II, Nr. 131, S. 360, Z. 8–13) dessen  *censura*  zum Brief ad Demetriadem Virginem: »Erudita prorsus et aeloquens epistola, sed quam, ut nihil aliud accedat, vel stilus palam arguat non esse Hieronymi. Praeterea consentaneum non est, Hieronymum ad eandem virginem iisdem de rebus bis scripsisse. Divus Augustinus non nihil suspicari videtur ab haeretico Pelagiano conscriptam, quod insit in ea nonnulla, quae Pelagianorum dogmata respiciant, praesertim, cum is Pelagius in epistola quadam testetur sese ad Demetriadem scripsisse. Beda putat esse Iuliani haeretici. Caeterum error inscriptionis hinc natus est, quod Hieronymus quoque scripserit ad hanc virginem argumento non dissimili.« (Hieronymus, *Opera* (1516) 2, fol. 4<sup>v</sup>). Auch Luther hatte im Brief an Spalatin am 20. 7. 1519 (WA.B 1, 422,86–423,96 Nr. 187) die Szene ebenso geschildert.
- 43 *Postergare* im Sinne von »vernachlässigen«, unklassisch. Vgl. DU CANGE, Glossarium 6, 432; NIERMEYER, Lexicon 2, 1066.
- 44 Vgl. Mt 13,27f. Vg »accedentes autem servi patris familias dixerunt ei domine nonne bonum semen seminasti in agro tuo unde ergo habet zizania et ait illis inimicus homo hoc fecit servi autem dixerunt ei vis imus et colligimus ea.« Vgl. auch Mt 13,37 Vg »qui respondens ait qui

gumentum quod obieci? Numquid illi subscribere opinioni potui, quam adversarius redargutus deservit, et impugnatam reliquit? et quam velut belluam, omnia proterentem refugit? Surdo qui vollet, eiusmodi argumenti conversionem cantabit, Deinceps caetera quoque exemplis, veluti compendiis brevibus atque efficacibus prosequamur. In scholis argumentorum fulmine ictus, adsensus est, Liberum arbitrium, ad opera bona nullam habere actionem, nisi eam, quam voluntati impertit gratia,<sup>45</sup> Item hominem gratia dei vacuum, nullum bonum opus facturum uspiam, quod deo sit gratum, acceptum, et complacitum.<sup>46</sup> Deinde dispositiones illas, de congruo ad gratiam, me, scholasticae cohorti similia figmenta deliranti, obsistente, removet loco, et conto abegit,<sup>47</sup> [A4<sup>r</sup>] Haec et similia in scholico rotatu crepuit obstreperus, quibus se severitatem a strophis et falsitatibus vindicaturum protestabatur.

annuit Eckius vi argumentorum permotus lib'erum' arbi'trium' nullam propriam habere bonis in operibus activitatem.

15 In aede sacra et contionibus<sup>f</sup> supra memini, contra et longe dissimillima iis sermocinatur, et propriam voluntati efficientiam, et eam quam gratia non contulit, bonis in operibus pollicetur, hominesque eo subducit, ut confidant suis viribus, suisque operibus, atque per viam, quae non est Christus, ad caeli patrem gradiantur. 20 neque magnifaciant, sive per ostium in ouile, sive alicunde ingredi conentur.<sup>48</sup>

Eckius in templo liberior licentissime sui fuit dissimilis.

Deinde, opera extra charitatem facta, deo grata esse et placere etc. Postremo, dispositiones cum solemnitate paschali suo loco restituit, et praedicavit, Atque in universum, sicut alius fuit in sacrario, aliusque in disputatorio, ita alia quaedam et repugnantia 25 in dei, alia in disputatorum domo docuit. Imo, neque ipsis officiorum finibus se coaptavit, Coactus igitur veritatis stimulo asservit, in schola mecum se consonare. Ubi veritates ipsas pro sua quisque virili disquirimus. Simplicibus autem, vel concionibus illis ad 30 audiendum dei verbum, convenientibus, non dei, sed Aristotelici cordis verbum proponit, et suadet.<sup>49</sup>

Neque sibi constat Eckius, operum iudicio.

---

f) vom Editor verbessert für contioneus

seminat bonum semen est Filius hominis.«

45 Karlstadt bezieht sich auf die Akten zur Leipziger Disputation. Vgl. KGK II, Nr. 131, S. 308–312.

46 In zwei Sätzen fasst Karlstadt die Differenzen in der Gnadentheologie zusammen: Der freie Willen hat keinen Anteil an den guten Werken (bis auf das, was die Gnade dem Willen zuteil werden lässt); ein Mensch, frei von Gottes Gnade, ist nicht in der Lage, gute Werke zu schaffen.

47 Vgl. Verg. Aen. 6,302: »conto subigit«. Karlstadt illustriert noch einmal seinen Schritt aus der Gemeinschaft der Scholastiker auf Grund ihrer Gnadenvorstellungen, was ihm von Eck schon in dem Brief an Georg Hauer und Franz Burkhart vorgeworfen wurde (»scholasticos contemptim vocat«, s. Eck, *Briefwechsel*, Nr. 87).

48 Vgl. Joh 10, 1f. Vg »Amen amen dico vobis qui non intrat per ostium in ovile ovium sed ascendit aliunde ille fur est et latro.«

49 Vermutlich ein Verweis darauf, dass Eck mit Paulus Ritus (Ricci) eine Kontroverse über des Aristoteles *De anima* geführt hatte (METZLER, Eck, Nr. 31). S. auch S. 35, Z. 16. Vgl. SIDER, Karlstadt, 86. Im November 1520 wird Eck Glossen zu *De anima* veröffentlichen (METZLER, Eck, Nr. 34).



Longa circuitione inelyti decani<sup>50</sup>, amaeno vestro ingenio et eruditione multa et casta praestantia praedito, bestiam bilinguem<sup>51</sup> et nocentem, eminus adduxi habena, iam mei est officii, diverberare. eam ita, ut ipsa exuta veteri homine expoliatur et renascatur. *Quod hoc ordine comodius mihi videor facturus, ut*  
 5 *primum ostendam, non ferendos, qui concionibus ecclesiasticis, praestigias hominum, non syncera dei verba divulgant. secundo scripturam<sup>g</sup> sanctam non doctos tantum, sed et mulieres et illiteratos docendam . hac partitione lectoris animo praeparato, oram*  
 10 *soluo, velaque ventis committo. vos bene mihi precemini.*

Summa dicendorum.

Audiendum haud esse Concionatorem in aede sacra, sua, non dei verba crepantem, caput. i.

Praeter rem non fuerit, si manifestariis scripturis probare conabor, indignos esse auditione praedicatores, vel sua, vel aliorum, non dei  
 15 *verba, in sacro phano declamantes, Quando dominus deus dicit, Hieremiae tertio et vicesimo capite, Nolite audire verba prophetarum, qui prophetant vobis et decipiunt vos, visionem cordis sui loquuntur, et non de ore domini.<sup>52</sup> ubi Hieronymus interpretatur, Ne putaret se populus alienum esse a culpa, si perversis acquiesceret doctoribus, Nolite inquit audire verba prophetarum, qui prophetant vobis mendatum, et decipiunt vos. Par enim erit poena, et magistro, et discipulo. Non loquuntur ex ore domini, sed ea quae in suo corde simularunt.<sup>53</sup> Annotatione Hieronymiana Ec-  
 20 *cium perstringo, qua velit, nolit, discet, non modo prophetarum, verumetiam doctorum verba, quae dei non sunt, quae ex ore dei non emanaverunt, interdicta esse populo, perinde vetito, ne visionem sui cordis eloquentium audiat. Praeterea haud vulgaris aequiparationem inter visionem cordis, et verbum quod de ore domini non est egressum attente speculor. proinde sufficit sacerdoti ad sui contemptum, et nauseam generandam, si verbum dei  
 30 *quod in ore prophetarum et librorum posuit deus, negligat. et quiddam ab homine excogitatum [A4<sup>v</sup>] etiamsi tale non est visio cordis, vel verbum cordis Thomisticum. Dominus siquidem noster inquit, Loquuntur verba, non de ore domini. olim posuit***

Concionatorum contemptio.

Deutro. xviii. Galatas. i. Christo nullum nuncium afferre poteris nisi ei de suo adportes

g) folgt Komma; vom Editor gestrichen

50 S. o. S. 18 Anm. 7.

51 Zur *bestia bilinguis* vgl. Plaut. Pers. 299; übertragen auf die *bilingues Tyrii* bei Verg. Aen. 1,665; s. auch Sir 8,1; Ambr. parad. 12,55.

52 Jer 23,16 Vg »Nolite audire verbum prophetarum, qui prophetant vobis et diripiunt vos. Visionem cordis sui loquuntur, non de ore domini.«

53 Hier. in Jer. 4,23,16f.: »Ne putaret se populus alienum esse a culpa, si perversis acquiesceret Doctoribus: Nolite, inquit, audire verba prophetarum, qui prophetant vobis mendatum, et decipiunt vos. Par enim erit poena, et magistro, et discipulo. Non loquuntur ex ore domini, sed ea quae in suo corde simularunt.« (PL 24, 823D-824A).

deus verba in ore prophetarum, quae omnia videmus a synceris-  
 simis et diligentissimis authoribus, libris mandata, quibus astrin-  
 guntur concionatores, ut caveant ab iis quae dominus non praecep-  
 pit.<sup>54</sup> Inde apostolorum primus ait, Licet nos, aut angelus de cae-  
 5 lo evangeliset vobis praeterquam evangelisavimus, anathema sit.<sup>55</sup>  
 hoc sane documento quis debet non pavescere, siquando diver-  
 sum quiddam ab Evangelio dixerit? Nunciet quisquam nuntium  
 quamlibet bonum, non est audiendus, si non illud ipse renunciat  
 bonum, quod sacrae scripturae limina demonstrant. Hanc Apo-  
 10 stoli auctoritatem paulo inferius resumam, Hic mihi satis prae-  
 stitit Paulus detestatione extrema et acerrima, amovendos et esse  
 propugnandos<sup>h</sup>, qui praeter Evangelium, etiamsi non contra  
 effutunt. Arcentur itaque Praedicatores per sui contemptionem  
 derisumque, qui audent, non dei, sed sua verba crepitare. eo loci  
 15 vel sedentes, vel stantes, quo iuxta formam verbi dei loquendum  
 est. Porro, secundum dei verba loqui, est tenorem et continen-  
 tiam divini mandati eloqui, Quod exemplo patet. iii. Regum. xvii.  
 Helias fecit iuxta verbum domini,<sup>56</sup> Semeas<sup>57</sup> vero secundum do-  
 mini iussum non fecit, iii. Regum xviii.<sup>58</sup> Ita quoque secundum  
 20 verbum domini loquendum. alioqui aspernandus est concionator.  
 Caeterum, ut paroemiam illam (de Scriba patrisfamilias composi-  
 to, qui de thesauro suo et nova et vetera protulit)<sup>59</sup> aemulemur,  
 nova adiiciamus, tametsi recentia paulo ante attuleramus. Apo-  
 stolus ad Colossenses capite secundo dicit, Videte, cavete, ne quis  
 25 sit, qui vos per inanem traditionem hominum decipiat.<sup>60</sup> cavendi  
 sunt qui traditiones et hominum inventiones spargunt. intrinsecus  
 enim rapiunt, Illi enim rapaces lupi<sup>61</sup>, traditionibus hominis,

Delinquit quae praeter Evangelium  
nunciat

Loqui secundum dei verbum

Humana traditio fallax.

h) *korrigiert in propulsandos A<sub>W0</sub>* i) *korrigiert in xiii. A<sub>W0</sub>*

54 Vgl. 5. Mose 18,21f. Vg »Quomodo possum intelligere verbum quod non est locutus dominus hoc habebis signum quod in nomine domini propheta ille praedixerit et non evenit, hoc dominus non locutus est, sed per tumorem animi sui propheta confinxit et idcirco non timebis eum.« S. auch die 21. These der 33 *Conclusiones* (KGK 164, S. 369, Z. 9f).

55 Gal 1,8 Vg »Sed licet nos aut angelus de caelo evangelizet vobis praeterquam quod evangelizavimus vobis, anathema sit.«

56 1. Kön 17,5 Vg »abiit ergo et fecit iuxta verbum Domini cumque abisset [...]«

57 Schemaja, s. u. Anm. 58.

58 Voraussichtlich bezieht sich Karlstadt auf 1. Kön 12,22 Vg »factus est vero sermo Domini ad Semeiam virum Dei dicens [...]« Allerdings wird die Rede Gottes an seinen Propheten Schemaja, dass König Rehabeam seinen Krieg gegen Israel einstellen solle, befolgt. Der handschriftliche Korrektor in A<sub>W0</sub> gibt 1. Kön 13 an, wo von einem ungehorsamen Mann Gottes die Rede ist. Es wird nicht deutlich, ob Karlstadt meinte, dass es sich bei diesem »vir Dei« um Schemaja handele.

59 Vgl. Mt 13,52 Vg »Ideo omnis scriba doctus in regno caelorum similis est homini patri familias qui profert de thesauro suo novo et vetera.«

60 Vgl. Kol 2,8 Vg »Videte ne quis vos decipiat per philosophiam et inanem fallaciam secundum traditionem hominum secundum elementa mundi et non secundum Christum.«

61 Vgl. Mt 7,15 Vg »Attendite a falsis prophetis qui veniunt ad vos in vestimentis ovium intrinsecus autem sunt lupi rapaces [...]«

homines non deum magnificiant et reverentur. Olim Christus pharisaeos culpavit, quod ipsi recta docerent, sed male facerent. ob id, quod omnia humanae gloriae conquirendae causa agerent, praecepit tamen turbis, ut quod docuisset, facto sectarentur, verum facta neququam imitarentur, dixit etenim. Quod dicunt, facite. quod faciunt. non facite.<sup>62</sup> quid hodie audiret Eccius? et quid essent audituri (qui non erubent asseuerare, licere in contionibus aliud docere quam schola, in qua veritas disputatoriis dentibus effoditur). Nunquid dicentem audirent Christum, quod dicunt, facito? absit. At procul dubio confestim aures conciderent sono, veremini facere quae docent. non enim meo. sed sui nomine veniunt.<sup>63</sup> Venitavit nimirum gentilium et philosophorum nomine, non meam, sed vel suam, vel aliorum legationem exequentur. Exhortare Paulus inquit, in omni doctrina, Nam erit tempus, quando sanam doctrinam non sustinebunt, sed iuxta concupiscentias coacervabunt sibi doctores.<sup>64</sup> Qui sunt o Paule, qui hominum doctores congregant? ii, quibus pruriunt et titillantur aures, et a veritate quidem aurem avertunt, ad fabulas vero convertuntur.<sup>65</sup> Vide tu grex Christi, quos et quales debeas habere doctores, et qua contumelia macularis, quando ad fabulatores auditum venis. Hortare in doctrina, qua doctrina? humana? absit, qua demum doctrina? ea sane, qua Paulus, nihil novit, nihil docuit nisi Christum, et hunc crucifixum.<sup>66</sup> ubi hactenus dei virtutem praedicaverunt, nunquid virtus Christi, hominum verbis propemodum obli[B1<sup>r</sup>]terata et antiquata est? Dispeream, si inter sexcentos Scholasticos est unus, qui virtutem Christi docet. fateor docent, quod cunctis est obvium hominibus etiam plebeissimis, quibus illi se antepone, primosque recubitus<sup>67</sup> occupare audent. Quid enim docuerunt

Matthaei. xiii.

De nostris concionatoribus diceret dominus hodie, quae dicunt non facite.

secundo Thimo. iiiii.

Christi virtus doctrinis scholasticis est obliterata.

62 Vgl. Aug. c. Faust. 16,29: »In Cathedra Moysi sedent Scribae et Pharisei, quae dicunt facite: quae autem faciunt, facere nolite: dicunt enim, et non faciunt.« (CSEL 25, 476,22–24); Aug. doct. chr. 4,27,59: »Quae dicunt, facite: quae autem faciunt, facere nolite. Dicunt enim, et non faciunt.« (CCSL 32, 163,12f.); sowie Aug. en. Ps. 51,4 (CCSL 39, 626,36f.); Aug. s. 46,9 (CCSL 41, 535,195f.). Alles mit Bezug auf Mt 23,1–3 Vg »Tunc Jesus locutus est ad turbas et ad discipulos suos dicens, super cathedram Moysi sederunt scribae et pharisei omnia ergo quaecumque dixerint vobis, servate et facite secundum opera vero eorum nolite facere, dicunt enim et non faciunt.«

63 Vgl. Joh 5,43 Vg »Ego veni in nomine Patris mei et non accipitis me, si alius venerit in nomine suo, illum accipietis.«; s. auch Mt 24,5 Vg »multi enim venient in nomine meo dicentes ego sum Christus et multos seducent.«

64 Erasmus, *Instrumentum* (1516), fol. 14<sup>r</sup>: »Nam erit tempus, cum sanam doctrinam non sustinebunt, sed iuxta concupiscentias suas, coacervabunt sibi doctores.« (ASD VI-3, 182–184) Vgl. 2. Tim 4,3 Vg »Erit enim tempus, cum sanam doctrinam non sustinebunt, sed ad sua desideria coacervabunt sibi magistros [...]«

65 2. Tim 4,4 Vg »[...] et a veritate quidem auditum avertent, ad fabulas autem convertentur.«

66 Vgl. 1. Kor 2,2 Vg »Non enim iudicavi me scire aliquid inter vos, nisi Jesum Christum, et hunc crucifixum.«

67 Vgl. Mt 23,6 Vg »[...] amant autem primos recubitus in cenis et primas cathedras in synagogis [...]«

aliud, nisi Christi carnem, virtutem autem vix uspiam speculaberis. quando multas perdiderint operas ad scrutandam possibilitatem, an deo volente fieri potuerit, ut deus fieret homo de virtute autem domini fuerant tum otiosi. Cave et fuge doctorculos, qui tibi aures mulcent, corculumque fricant, auriculasque attollunt, qui te tibi magnificiunt, tibi deblandiuntur<sup>68</sup>, ideoque fallunt, Non sunt patresfamilias, qui divinarum scripturarum existunt imperti. qui non possunt ad conciunculas, testimonia nova et vetera emitttere, Caeterum quamvis utraque in thesauro contineant, si non dispensant, non sunt concionatores, sed talentum recondunt in terram, neque fideles, sed servi nequam dicendi. Ego illos inanes et suorum cordium praedicatorum, ex humano thesauro, haud quamquam quae Christi sunt effundentes, credam amoliendos. Haec et si singula non valeant, tamen omnia id suadent, fugiendos esse praecacatores<sup>69</sup> suarum naeniarum. subnixo sum animo monstrare, illos luposfamilias<sup>70</sup>, iram dei et punitionem hominum perpressuros haud immerito.

Plectendos esse dicaces concionatores, qui sola dei verba non depromunt populo, qui aliud plebi, aliud eruditis sermocinantur.  
cap. ii.

Neque Eckium, licet hostem, maligne ferocientem devoveo, neque corporis aut animae vel salutis eius dispendium et iacturam unquam quaero, Verum, id inficiari non queo, mihi curam grandem esse multamque, qua, morbis illis, et pessimis aegritudinibus tandem medear. quamquam saepius reluctanti benefecerim, Nunc tamen praecipue multis tentabo, ut purulentiam eius dertergam, et alta siccem vulnuscula, Quod si citra dolentiam illius et reclamationem efficere non quibo, non mihi, sed petulantiae suae profundissimae exprobat. Nihil equidem curiosius, quam illius salutarem resipiscentiam sitio. pereat igitur malignitas, et renascatur homo novus,<sup>71</sup> Subvertatur impius, vivat pius. moriatur gloriarum cupiditas, Nestoreos agat annos spiritalis paupertas. Haec praefatus sum, nequis mihi bilem excanduisse putet, quod autoritatibus illum adorior potentissimis, et iis, quae mala contraversario videntur impraecari. si offenditur testimoniis tam asperis, mutet animum, et eorum fulgure non tangetur. neque nocent litterae, sed vitia. testor deum quam illum Christiani similem modis omnibus desydero. Ad Ezechielem capite, xiii. haec vox est domini: Vaticanare ad prophetas Israel, et dices prophetantibus

Molitur duriuscula

Ezech. c. xiii.

68 *deblandiri*, selten verwendet.

69 Wortschöpfung, angelehnt an *praedicator*; wörtlich »Vorkacker«. »Cacator« vgl. CIL 4, 3782.

70 Die negative Wortbildung des *lupusfamilias* – hier analog zu *pater familias* – ist außerhalb der Biologie ohne Nachweis und daher womöglich eine Wortschöpfung Karlstadts.

71 Zum neuen, inneren Menschen vgl. 1. Kor 15,49; Röm 7,22; 8,29.

- ex corde suo, Haec dicit dominus, Vae prophetis insipientibus, qui sequuntur spiritum suum et nihil vident,<sup>72</sup> Sermo ad pseudo prophetas est, qui contra mandata dei, aliud prophetabant. Nec moveat Eckium quod propheta appellatur. reperimus in scriptura prophetas belial. ait enim Haelias ad populum, Ego remansi propheta domini solus, Prophetae autem Baal [B1<sup>v</sup>] quadringenti quinquaginta sunt, prophetae quoque lucorum quadringenti viri sunt.<sup>73</sup> Inveniuntur prophetae confusionis, prophetae Idolorum, prophetae liberi arbitrii, prophetae Arist'otelis', Numquid Cretensem Paulus prophetam vocavit, ad Titum. i. scribens, sicut dixit quidam proprius eorum Propheta, Eccrenses semper mendaces,<sup>75</sup> nullum igitur aufugium Eccius sibi prophetarum nomine mercabitur, quandoquidem commune sit, et bonis qui sapientes, et malis, qui insipientes, nuncupantur. Neque hoc eum iuvabit vae illud tempore Israhelitico, veluti iaculum aliquid, deorsum propulsum, eiusmodi falso prophetas et spiritus, et carnes contriturum, Quoniam, quae tunc populo Israheli dicebantur, ea ad Ecclesiam, et viros apostolicos, referri debebunt. Proinde, universis pseudodoctoribus, fulmen illud impendere dicam, qui scripturas dei linquentes, suum sequuntur spiritum. qui non vident et intelligunt, thesaurum in agro conditum. neque ex eo thesauro nova et vetera proferunt,<sup>76</sup> sed e suo corde visiones erutas effundunt. illi
- Eckius propheta  
prophetae liberi arbitrii et Aristotelis.  
Hunc textum' pauli Aug'ustinus' secus quam Hierony'mus' inducit<sup>74</sup>  
Excutitur aliud telum  
Matthaei. xiii,  
Deu. xxvii.

72 Vgl. Hes 13,2f. Vg »Fili hominis vaticinare ad prophetas Israhel qui prophetant et dices prophetantibus de corde suo, audite verbum domini haec dicit dominus deus, vae prophetis insipientibus qui sequuntur spiritum suum et nihil vident.«

73 1. Kön 18,22 Vg »Ego remansi propheta domini solus prophetae autem Baal quadringenti et quinquaginta viri sunt.«

74 Worauf sich Karlstadt genau bezieht, ist nicht klar. Möglicherweise kontrastiert er Augustinus' neutrale Einführung der Titusstelle (Tit 1,12, s. u. Anm. 75) mit der kontextuellen Gebundenheit solcher Aussagen bei Hieronymus. Aug. c. adv. leg. 2: »ubi autem aliquid etiam de auctoribus gentium dicit apostolus, non eos appellat prophetas dei nec illarum scripturarum deum dicit auctorem, quamvis ibi aliqua vera reperiat, sicut de isto cretensi ait: dixit quidam ex ipsis proprius eorum propheta: cretenses semper mendaces: non ergo iudaeorum proprius, sed cretensium, quod utique ad hoc dictum est, ne dei propheta putaretur.« (CCSL 49, 102,461–468); Hier. in Tit. 1,12–14: »Sunt qui putent hunc versum de Callimacho Cyrenensi poeta sumptum et aliqua ex parte non errant, siquidem et ipse in laudibus Iovis adversum Cretenses scriptitans qui sepulcrum se ostendere gloriabantur ait: Cretenses semper mendaces: qui et sepulcrum eius sacrilega mente fabricati sunt.« (CCSL 77C, 30,676–680). Doch finden sich auch von Augustinus relativierende Einordnungen, vgl. Aug. c. Faust. 19,2: »de gentium vero si quis ambigit, audiat paulum, qui scribens ad titum de cretensibus dicit: dixit quidam proprius eorum propheta: cretenses semper mendaces, malae bestiae, ventres pigri. ac per hoc dubitandum non est et gentes suos habere prophetas.« (CSEL 25, 498,2–6). Karlstadt verweist häufiger auf Divergenzen zwischen Augustinus und Hieronymus, vgl. KGK II, Nr. 124, S. 270, Z. 16–19 u. Anm. 70f. sowie in *Welche Bücher biblisch* (KGK 163). Zur hier alludierten Textstelle Tit 1,12 (s. Anm. 75) vgl. auch Hier. epist. 70,2. (CSEL 54, 701,10f.).

75 Vgl. Tit 1,12 Vg »Dixit quidam ex illis, proprius ipsorum propheta, Cretenses semper mendaces [...].« Karlstadt wandelt die Sentenz von den lügenden Kretern auf Eck und seine Anhänger (verballhornt als *Eccrenses*) an.

76 S. o. S. 27 Anm. 59.

<p>illorumque similes, haud immerito, maledictionem, in monte Hebal pronunciatam,<sup>77</sup> audient, talem scilicet, Maledictus, qui non permanet in sermonibus legis huius,<sup>78</sup> Maledictus qui adicit ei, Maledictus qui verbum detrahit, Maledictus qui vel ad sinistram,</p> <p>5 vel ad dexteram declinat, Quippe apponenti ad verba scripturae, apponet deus plagas in dei libro scriptas,<sup>79</sup> Si quis autem diminuerit de verbis prophetiae huius, auferet deus partem eius, de libro vitae. Adiunge quod ait dominus, Erit manus mea super prophetas, qui vident vana, et divinant mendacium,<sup>80</sup> Sed dicet Eccus,</p> <p>10 sive Eckius,<sup>81</sup> Num ego inter haereticos, qui gravi manu domini comprimuntur sum numeratus? Opera et doctrina eius, vel illum asserent, et liberabunt, vel suspiciosum reddent, dicit audacter, Certe docendum aliud in contione, ubi personam veritatis gerit. aliud in schola, ubi veritatem tutatur,<sup>82</sup> Praeterea, Epistola ad De-</p> <p>15 metriadem, Hieronymo falso praetitulata, posteaquam secundum Augustinum et Bedam, Pelagii haeretici fuisse,<sup>83</sup> convictus erat, In aede sancta sciens, usus est, non casu vel nescientia, sed consilio principali adductus, et in ea parte maxime et pessime, quae passim ab Ecclesiasticis tractatoribus divellitur et dissipatur, docebat</p> <p>20 hominem ex naturalibus viribus facultatem habere, ad faciendum bonum, in schola idipsum negare coactus, Haeresim emunxit, in templo vero mucosus totus et totaliter insyncaerus erat,<sup>84</sup> quod, infra suo loco, de scripturarum castimonia custodienda, commo-</p> <p>25 dius ponam, Iam, quod huius est instituti, prosequar, videlicet poenam indeprecabilem subituros, qui plebes et populum dei docturi, non custodiunt adamussim legem sacrosanctam, Haec plane dominus per Amos denunciavit, super tribus scaeleribus Iuda, et</p>	<p>Maledictus praedicator qui in verbis domini non permanet</p> <p>Apocalipsis: xxii. Vide quot poenis concionator sit afficiendus</p> <p>Ezechielis. xiii.</p> <p>Argutatur Eckikius atque refellitur</p> <p>Keckius prudens haereticis usus est documentis(.)</p> <p>Haeretica Eccius in aede aspersit(.)</p> <p>Institutam operam prosequitur.</p> <p>Eo quod abiecerunt legem(.) Quantum ad opera bona pertinet</p>
--	---

77 Vgl. 5. Mose 27, 13 f. Vg »Et e regione isti stabunt ad maledicendum in monte Hebal Ruben, Gad et Aser et Zabulon, Dan et Nephthali. Et pronuntiabunt Levitae, dicentque ad omnes viros Israhel excelsa voce [...].« S. auch 5. Mose 11, 29.

78 5. Mose 27, 26 Vg »Maledictus qui non permanet in sermonibus legis huius, nec eos opere perficit: et dicet omnis populus. Amen.«

79 Offb 22, 19 Vg »Contestor enim omni audienti verba prophetiae libri huius si quis apposuerit ad haec, apponet Deus super illum plagas scriptas in libro isto.«

80 Hes 13, 9 Vg »Et erit manus mea super prophetas qui vident vana, et divinant mendacium [...].«

81 Karlstadts Verballhornungen des Namens Eck reichen von »Eccus sive Eckius« über »Eckicus« bis »Keckius«. Diese letzte findet sich als »Keckius noster« auch in Willibald Pirckheimers Satire *Eckius dedolatus*, deren Druck auf den 20. 2. 1520 zu datieren ist. Vgl. Pirckheimer, *Eckius dedolatus*, 90 f.; KAUFMANN, Mitte der Reformation, 454 Anm. 8.

82 Karlstadt erweckt den Anschein, als ob Ecks Unterscheidung der theologischen Rede in der Kirche und an der Universität nicht nur am Rande der Disputation in Leipzig gefallen sei, sondern zu dessen niedergeschriebener Lehre gehörte.

83 Erneuter Hinweis auf Ecks falsche Zuordnung einer pelagianischen Schrift an Augustinus, s. o. S. 24 Anm. 42.

84 Ironische Anspielung auf Ecks auf der Leipziger Disputation und von Karlstadt in der *Epistola* (KGK II, Nr. 140) intensiv bekämpfte Aussage, dass Gott »totus, sed non totaliter« an den guten Werken im Menschen wirken würde – hier stellt er seinen Gegner als ganz und gänzlich (»totus et totaliter«) unehrlich dar.

